KROMAYER-VEITH

SCHLACHTEN-ATLAS ZUR ANTIKEN KRIEGSGESCHICHTE

120 KARTEN AUF 34 TAFELN
MIT BEGLEITENDEM TEXT

ZWEITE LIEFERUNG

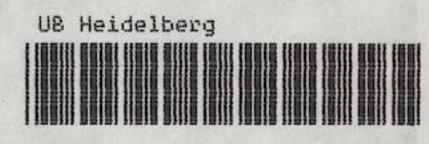
RÖMISCHE ABTEILUNG

II. VON CANNAE BIS NUMANTIA

- Blatt 7. Feldzüge in Unteritalien 215—207 v. Chr.: Tifata. Benevent.

 Tarent. Grumentum. Metaurus (Hannibal vor Rom s. Blatt 11).
- Blatt 8. Zweiter Punischer Krieg in Spanien und Afrika: Baecula. Ilipa. Utica. Große Felder. Margaron (Naraggara Zama). (Carthago nova s. Blatt 3).
- Blatt 9. Zweiter Makedonischer Krieg: Aoos. Kynoskephalae. Syrischer Krieg: Thermopylae 191 v. Chr. Magnesia.
- Blatt 10. Dritter Makedonischer Krieg: Olympübergang. Pydna. Istrien 178 v. Chr. Lissus 213 v. Chr.
- Blatt 11. Dritter Punischer Krieg: Karthago. Nepheris. Viriatus. Hannibal vor Rom.
- Blatt 12. Feldzüge in Nordspanien bis zum Falle Numantias 133 v. Chr.





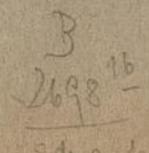
01697290,7



H. WAGNER & E. DEBES

1922













Feldzüge in Unteritalien 215-207 v. Chr. Schlacht am Metaurus.

(Röm. Abt. Blatt 7.)

I. Tifata und Benevent 216-212 v. Chr.

Kärtchen 1-3.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle Livius XXIII 14—20. 31—32. 35—37. 42—48 (Tifata). XXIV 12—17 (erste Schlacht von Benevent). XXV 13—15 (zweite Schlacht v. Benevent). Nebenquellen: Zonaras IX 2. 3. 4. Appian Hann. 37.

Die Literatur, 11 Abhandl., ist Schlachtfelder III, 394 aufgezählt, wo auch die quellenmäßig im einzelnen belegte Darstellung der Ereignisse zu finden ist. Die Karten beruhen auf der italienischen Generalstabskarte.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach der Schlacht von Cannae nehmen die Römer alle ihre Truppen hinter die Volturnuslinie zurück. Hannibal gewinnt Capua und ganz Campanien außer Nola und den Küstenstädten. Sein Versuch gegen Nola wird durch Marcellus' Hilfszug vereitelt (Kärtchen 1: Marcellus 216). Im folgenden Jahre, 215 v. Chr., gehen die Römer über den Volturnus vor: Marcellus setzt sich auf Castra Claudiana zwischen Capua und Nola fest, Ti. Gracchus bezieht feste Stellung bei Cumae an der Küste, Fabius deckt bei Casilinum die Straße nach Rom. Hannibal ist von drei Seiten umstellt (Kärtchen 1). Er verlegt sein Standlager auf das Gebirge Tifata bei Capua, das sich durch seine geschützte Lage bei den Dörfern Balzi und Pianelli und durch seine nach allen Seiten hin führenden Ausgänge vortrefflich eignet (s. Kärtchen 2: Hannibals Standlager im Tifata), und macht von da aus Vorstöße ohne Erfolg gegen Cumae und Nola (Kärtchen 1). Nachdem er den Winter 215/14 in Apulien verbracht hat, kehrt er 214 noch einmal auf den Tifata zurück und ruft seinen Unterfeldherrn Hanno herbei. Hanno, der aus Bruttium über die Senke von Conza anmarschiert (Kärtchen 1: "Hanno 214"), wird aber bei Benevent 214 v. Chr. von Ti. Gracchus geschlagen und muß nach Bruttium zurück. Damit ist Hannibals Offensive in Campanien beendet.

Das Treffen von Benevent läßt sich nach den Angaben unserer Quellen 4½ km östlich von der Stadt auf einem ebenen Gelände, zwischen dem Calor und dem Commarebache festlegen. Liv. XXIV 14, 2: tria... milia ab urbe ad Calorem. Schlachtf. S. 404. (Kärtchen 3: "Lager Hannos 214").

Noch ein zweites Mal kommt es zwei Jahre später bei Benevent zu einem Treffen, in welchem die Römer einen Proviantzug des Hanno für das von den Römern belagerte Capua abfangen. Hanno war diesmal über Salerno und Avellino anmarschiert (Kärtchen 1: "Hanno 212"), wie aus der Örtlichkeit dieses Lagerüberfalles folgt, der sich gleichfalls noch bestimmen läßt. Es ist die feste Höhe von Monte Pino, 4½ km südöstlich von Benevent. Liv. XXV, 13, 4: tria milia... ab... urbe loco e dito. Schlachtf. S. 406. (Kärtchen 3: "Lager Hannos 212").

II. Einnahme von Tarent durch Hannibal 212 v. Chr.

Kärtchen 4.

1. Quellen und Literatur. Hauptquelle: Polybios VIII 26-36.

Nebenquellen: Livius XXV 7—11. Appian Hann. 32ff. Frontin 3, 3, 6.

- 27 -

Grundlegend für die Topographie von Tarent sind die Abhandlungen von Viola [Not. degli Scavi. IX (1881) und XI (1883) mit Plan von Tascone (ib. IX tav. VI)], ferner die italienischen Generalstabskarten und die italienische Seekarte. Zusammenfassung der Ergebnisse bei Oehler, "Aus dem klassischen Süden", 1896, S. 18f., mit Abbildungen. Dort auch die sonstige Literatur. Artikel "Tarent" von Oehler, wo Kartenzeichnung eingehend begründet, bei Pauly-Wissowa im Druck.

2. Hergang der Ereignisse.

Durch Verräter bemächtigte sich Hannibal zweier Tore, von denen das eine, das sog. Temenidische, im Nordabschnitte der Ostmauer der Stadt, das andere südlich davon lag. Durch das erste drang Hannibal selber unter Leitung der Verräter Nikon und Tragiskos auf der Batheiastraße, die am Ufer des Mare Piccolo hingeführt haben muß, durch das zweite der Verräter Philemenos vor. Man vereinigte sich auf dem Marktplatze, der Agora, die am Westende der Stadt nicht weit von dem Hafen anzusetzen ist. Die Akropolis, das westlichste Ende der Halbinsel, blieb in der Hand der Römer. Um die Stadt gegen Angriffe von dorther zu schützen, ließ Hannibal einen doppelten Wall mit Graben und eine Mauer dahinter aufführen, die quer über die Halbinsel von der Batheia- bis zur Soteirastraße, d. h. vom Mare Piccolo bis zum Mare Grande (Pol. VIII 35, 6) dahinlief. Bei der späteren Belagerung von Tarent durch die Römer hatten diese unter Fabius Maximus ihr Lager nördlich der Akropolis (s. die Karte). Oehler und Kromayer.

III. Marsch Hannibals auf Rom 211 v. Chr.

(s. röm. Abt. Blatt 11, Kärtchen 7 und unten Sp. 56).

IV. Grumentum 207 v. Chr.

Kärtchen 5 und 6.

1. Quellen und Literatur. Hauptquelle Livius XXVII 41 und 42. Nebenquelle: Zon. IX 9.

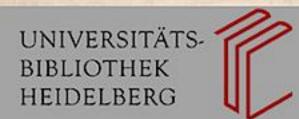
Die Literatur 10 Abhandlungen, s. Schlachtfelder III 414. Auf der dort gegebenen eingehenden Darlegung beruht auch das Folgende. Neueres ist mir nicht bekannt geworden.

Die Karten beruhen auf der italienischen Generalstabskarte.

2. Hergang der Ereignisse.

Seit der Einnahme von Capua durch die Römer (211 v. Chr.) und die Wiedereroberung von Tarent (209 v. Chr.) war Hannibals letzte Hoffnung neuer Zuzug aus Spanien, den in der Tat im Jahre 207 sein Bruder Hasdrubal heranführte. Hannibal, der damals im südlichsten Italien, in Bruttium, stand, suchte seinem Bruder entgegenzugehen und marschierte nordwärts auf der Straße von Bruttium über Nerulum nach Grumentum, um von da Apulien zu erreichen. Hier aber trat ihm der Konsul Claudius Nero entgegen (s. Kärtchen 5: Übersichtskarte zu Grumentum). Hannibals Lager lag nach Livius 3/4 km von der Stadt, ohne Zweifel westlich, also auf der Anhöhe nördlich des jetzigen Dorfes Sa

— 28 **—**





ponara, das des Nero 2½ km davon (Liv. XXVII 41, 2), also nördlich des Agriflusses in dem jetzigen Bezirk le Vigne. Zwischen beiden kam es zu einem Plänklertreffen, bei dem Nero in Hannibals linker Flanke, also hinter den Hügeln von S. Elia, einen Hinterhalt gelegt hatte, der während des Treffens hervorbrach und Hannibal einige Verluste beibrachte (s. Kärtchen 6: Treffen bei Grumentum). Der Bericht des Livius ist zu Ehren des Nero stark übertrieben. Bald darauf gelang es Hannibal, sich mit einem seiner berühmten Seitenmärsche an Nero vorbeizuschieben und wahrscheinlich, indem er die Berggruppe des M. Agreste links liegen ließ, über Montemurro und Anxia (Anzi) Potenza und von da Apulien zu erreichen (s. Kärtchen 5).

3. Meinungsverschiedenheiten.

Mehrere italienische Lokalforscher, die gleichfalls den Vorteil haben, die Gegend aus eigener Anschauung zu kennen, haben die Schlacht anders angesetzt. Roselli östlich von Grumentum in die Gegend der Serra Calcinata, und zwar die Karthager nördlich von den Römern (s. Kärtchen 6: "Stellungen nach Roselli"). Das ist nach der ganzen strategischen Situation und den beiderseitigen Anmarschlinien eine Unmöglichkeit. Caputi verlegt das Lager Hannibals auf Il Monte, gegen 4 km westlich von Grumentum, das der Römer auf Monte delle Vigne (s. "Stellungen nach Caputi"). Hier stimmen weder die Entfernungsangaben des Livius noch das Gelände, welches zwischen den Lagern nicht, wie Livius verlangt, eine Ebene ist, sondern ein schmales Tal.

V. Metaurus 207 v. Chr.

Kärtchen 7 und 8.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Liv. XXVII 46—49. Polybios (Fragment), XI 1—3.

Nebenquellen: Zonaras IX 9. Appian Hannib. 52 f. Die Literatur bis 1912, 40 Abhandlungen, ist aufgezählt Schlachtfelder III S. 424 f. Hier auch eingehende Darstellung des ganzen Feldzuges, auf dem das Folgende beruht. Seitdem ist hinzugekommen

Nr. 41: N. Vulić, Hasdrubals Marschziel im Metaurusfeldzuge. Klio XI (1911) 382—87.

Nr. 42: Kahrstedt, Gesch. d. Karthager, Bd. III, S. 527 und meine Besprechung Gött. gel. Anz. 1917, 463 f. Die Karten beruhen auf der italienischen Generalstabskarte mit Einzeichnungen von Veith nach Autopsie.

2. Hergang der Ereignisse:

Um die Vereinigung der karthagischen Feldherren zu hindern, hatten die Römer zwei Operationsarmeen aufgestellt, die eine im Norden gegen Hasdrubal unter Livius Salinator, die andere im Süden unter Claudius Nero gegen Hannibal (s. Grumentum, Sp. 28). Livius trat Hasdrubal bei Sena an der Küste des adriatischen Meeres am Cesano entgegen (s. Kärtchen 7 die mit "P-O" bezeichneten Stellungen). Hannibal war nach dem Treffen von Grumentum bis Canusium in Apulien vorgegangen und wartete hier auf Nachrichten aus dem Norden. Hasdrubal hatte als Treffpunkt beider seinem Bruder Umbrien vorgeschlagen, das etwa in der Mitte zwischen Placentia, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten hatte, und Canusium liegt. Aber nachdem er selber dies Marschziel erreicht hatte, wartete er vergeblich auf seinen Bruder, weil seine Meldung von den Römern aufgefangen war. Statt dessen erschien plötzlich der andere Konsul Claudius Nero nach einem Gewaltmarsch von Canusium her mit einem auserwählten Korps. Infolgedessen zog sich Hasdrubal in einem Nachtmarsche — wohl in zwei Kolonnen (s. Kärt-

- 29 -

chen 7) — zurück, in der Absicht, über den Metaurusfluß nach Norditalien auszuweichen und das Weitere abzuwarten. Das Heer verfehlte aber die Furt und war gezwungen, an dem Südufer stromaufwärts zu marschieren. Die Konsuln hatten sofort nach Meldung von Hasdrubals Abmarsch in der Morgenfrühe scharf verfolgt - wohl in drei Kolonnen (s. das Kärtchen: "Nero, Porcius, Livius") - und holten die Karthager noch diesseits des Metaurus ein, wo Hasdrubal auf der Höhe von S. Angelo Stellung genommen hatte. Dieser Höhenrücken erstreckt sich in süd-nördlicher Richtung bis zum Flusse und fällt steil zu ihm ab, in der Front ist er durch das Tal des Baches von S. Angelo gedeckt, in der rechten Flanke hängt er durch einen nur etwa 200 m breiten, flachen Sattel bei Selve Panicali mit den Höhen östlich vom S. Angelobache zusammen (s. Kärtchen 8: Metaurus, Schlachtkarte). Auf diesen östlichen Höhen marschierten die Römer auf. Der nördliche Flügel Hasdrubals war durch das Gelände unangreifbar, da sowohl der Abstieg im Osten, die sog. i muracci (der Name steht auf der Karte etwas zu weit nordöstlich), steile Felsen bildet, als auch der Aufstieg an der anderen Seite sehr schwierig ist.

Deshalb sammelte Hasdrubal seine besten Kräfte auf dem rechten Flügel und machte hier in sehr tiefer Aufstellung mit den Elefanten vor der Front einen Offensivstoß gegen die Römer über den Sattel östlich von Selve Panicali hinüber. Als Nero, der den nördlichen Flügel auf i muracci hatte, die bedrohte Lage der Römer bemerkte, verließ er seine Stellung hierselbst, marschierte hinter der Front der Römer entlang und fiel Hasdrubal in die rechte Flanke. Das entschied. Hasdrubal selber fiel; die Armee wurde vernichtet. Mit dem Metaurus in Rücken und Flanke hatte sie keine Rückzugslinie.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Die abweichenden Ansichten sind in den Schlachtfeldern III, 453ff. eingehend besprochen und widerlegt. Hier soll nur das Wichtigste davon kurz zusammengefaßt werden. Das Kärtchen 7: Ubersichtskarte, gibt die einzelnen Ansetzungen wieder. Auf das linke, nördliche Ufer des Flusses wird die Schlacht verlegt von Vaudoncourt (auf der Karte V), Galitzin (G), Lehmann (L) und endlich Tarducci (T). Alle diese Forscher fassen Hasdrubals Nachtmarsch nicht als eine Rückzugsbewegung, sondern als einen Vorstoß auf, um durch Umgehung des Gegners in seinen Rücken die via Flaminia zum Weitermarsch nach Süden zu gewinnen. Diese Annahme ist quellenwidrig. Unsere Überlieferung ist einig darin, daß der Nachtmarsch des Hasdrubal eine Rückzugsbewegung gewesen ist. Auch sachlich wäre ein solcher Versuch Hasdrubals nicht gerechtfertigt. Er hatte das von ihm vorgeschlagene Marschziel erreicht. Er mußte jetzt warten. Sonst lief er Gefahr, an Hannibal vorbeizumarschieren. Daran scheitern alle Versuche, die Schlacht auf das Nordufer des Flusses zu setzen; die Ansicht von Lehmann, des scharfsinnigsten Vertreters dieser Hypothese, außerdem noch daran, daß sein Schlachtfeld bei Calmazzo viel zu klein ist - nur 200 m Front (s. Nebenkärtchen 7b). Von den Schlachtfeldern auf dem rechten Ufer kommt das von Marcolini (Kärtchen 7: M) nicht in Betracht, weil es von der Gegend von Sena aus nicht in einem Nachtmarsch zu erreichen ist, auch sonst im einzelnen das Gelände nicht zu unseren Quellenberichten paßt. Das letztere gilt auch von der Ansetzung von Bottini-Massa, wie in den Schlachtfeldern a. a. O., S. 454 und 456 eingehend dargelegt ist. So bleibt nur das zuerst von Pittaluga und Oehler bezeichnete Gelände von S. Angelo übrig. Von ihrer Rekonstruktion des Schlachtverlaufes (s. Kärtchen 7a)

weichen wir nur in der Ansetzung des Südflügels auf dem Sattel von Selve Panicali ab. Kahrstedt, der neueste Forscher über diese Vorgänge, verzichtet auf eine örtliche Festlegung, da er infolge einer mißverständlichen Auffassung des Polybios (s. m. Besprechung des Werkes) die Erzählung des Livius vom Nachtmarsch des Hasdrubal als annalistische Erfindung verwerfen zu müssen glaubt. Kromayer.

Zweiter Punischer Krieg in Spanien und Afrika

(Röm. Abt. Blatt 8.)

I. Der Feldzug Scipios in Spanien 210-206 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Polybios X 38—40 (Baecula), XI 20—24 (Ilipa).

Nebenquellen: Livius XXVII 18—19 (Baecula), XXVIII 12—15 (Ilipa). Appian Iber. 24f.

Literatur:

- H. Droysen, Die polybianische Beschreibung der zweiten Schlacht bei Baecula. Rhein. Mus., XXX, S. 281f., 1876.
- C. Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege, 1883, S. 462f., 482ff.
- J. Frantz, Die Kriege der Scipionen in Spanien
 536—548 a. u. c., 1883.
- M. Jumpertz, Der römisch-karthagische Krieg in Spanien 211—206, 1892.
- 5. Kromayer-Veith, Antike Schlachtfelder III/2, 1912.
- 6. Kahrstedt, 3. Band zu Meltzer, Geschichte der Karthager, 1913, S. 502ff.
- 7. W. Brewitz, Scipio Africanus Maior in Spanien 210—206, 1914.
- E. Meyer, Weitere Untersuchungen zur Geschichte des zweiten Punischen Krieges. Sitzungsber. d. Kgl. preuß. Akad. d. Wissensch., 1915.
- 9. Delbrück, Gesch. d. Kriegskunst I3, S. 396, 1920.

Karten. Die Karte von Baecula beruht auf der neuen spanischen Spezialkarte 1:50000, ergänzt durch eine noch nicht publizierte Aufnahme des General Lammerer, der mit Prof. Schulten zusammen das Gelände an Ort und Stelle untersucht hat.

2. Hergang der Ereignisse.

a) Kurze Übersicht.

Scipius eröffnete im Jahre 209 seine Operationen mit einem überraschenden Vorstoß gegen Carthago nova (Cartagena), das, ehe der Ersatz heran war, in seine Hand fiel, s. röm. Abt. Blatt 3, mit Text Sp. 6.

Im Jahre 208 nimmt Hasdrubal Barkas bei Baecula (Bailen, siehe Blatt 11, Karte 6: Übersichtskarte) die Schlacht in einer Stellung an, die ihm den Abzug. nach Norden sichert; er versteht es, die nicht zu gewinnende Schlacht im richtigen Augenblick abzubrechen, zieht unangefochten nach Norden ab und nach Italien (s Blatt 7, Text Sp. 29). Die Schlacht bei Baecula ist von höchster Bedeutung als erster Versuch Scipios, die römische Taktik nach karthagischem Vorbild beweglich zu machen und diese Eigenschaften — nach demselben Vorbild — zur beiderseitigen Umfassung auszunutzen.

Das Jahr 207 verläuft ohne besondere Ereignisse. Im Jahre 206 vereinigen die Karthager unter Hasdrubal, Gisgons Sohn, alle Kräfte am unteren Baetis (Guadalquivir). Bei Ilipa (Alcala del Rio), s. Blatt 11, Kärtchen 6, kommt es zur Schlacht. Sie bezeichnet einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung der scipionischen Taktik. Auch diesmal gelingt es noch

- 31 -

dem Gegner, sich der Umklammerung zu entziehen. Indes der schnell einsetzende Abfall der Spanier zwingt Hasdrubal, sich auf die äußerste Südspitze Spaniens und die Inselstadt Gades (Cadix) zurückzuziehen. Damit ist die Eroberung Spaniens durch Scipio im wesentlichen beendet.

b) Die Schlacht bei Baecula 208 v. Chr. Kärtchen 1.

Hasdrubal Barkas stand im Bergland nächst Baecula (Bailen), zuerst in einer Stellung, die wahrscheinlich die nordöstlich der Stadt gelegenen Silberminen deckte. Als jedoch Scipio über Castulo (Cazlona — Caldona der span. Karte am Rio Guadalimar, s. Blatt 11, 6), also von Südosten, mit überlegenen Kräften anrückte, ging er gegen Baecula zurück und lagerte südöstlich der Stadt auf der oberen der beiden gegen das Tal des Rio Guadiel abfallenden Terrassen (Jarosa Δ 392 — * 380) mit dem Rio Rumblar im Rücken. Auf den steilen Rand der unteren Terrasse schob er seine leichten Truppen vor; die Flügel der Stellung lehnten sich an die Talgräben des Arroyo de Cañada Baeza und Arroyo del Matadero.

Scipio muß sein Lager am linken Ufer des Guadiel, auf dem von der Höhe von Jabalquinto glacisförmig gegen den Fluß abfallenden Hang, aufgeschlagen haben. Die Befürchtung, Hasdrubal-könnte Verstärkungen heranziehen, bewog ihn schließlich zum Angriff auf die überaus starke feindliche Stellung. Dabei wollte er seine neue Taktik zum erstenmal erproben. Ihr Ziel hieß: doppelte Umfassung; das Mittel dazu: weitestgehende Manövrierfähigkeit.

Er schob zunächst einen Teil der leichten Truppen gegen die untere Terrasse vor, während er die übrigen am linken Ufer zurückhielt. Zur Deckung des beabsichtigten Umfassungsmanövers wurden Elitetruppen, wie es scheint, in die Flanken detachiert, einerseits wohl an die Ausmündung des Guadieltales in die Ebene des Guadalquivir, andrerseits an die Straße, die von Baecula über den flachsten Teil der Hänge gegen die Bergwerke lief (wahrscheinlich die heutige Straße Bailen-Linares). - Der Angriff der Leichten auf die schroff aufragende Terrasse drang nicht durch, brachte jedoch die Verteidiger immerhin in solche Bedrängnis, daß Hasdrubal sich entschloß, die ganze Armee ins Gefecht zu werfen. Als diese Bewegung erkennbar wurde, warf Scipio den Rest seiner Leichten frontal ins Gefecht, um damit die ganze Aufmerksamkeit der Karthager auf diesen Abschnitt zu lenken; zugleich aber ließ er die Legionen, in zwei Korps, beiderseits umfassend gegen die Flanken der Terrasse vorgehen. Es gelang beiden Gruppen, jedenfalls in dem gegen Sicht gedeckten Raum des vorderen Steilabfalles und in den Tälchen der genannten Bäche, das Plateau zu gewinnen, ehe die karthagische Hauptkraft vollkommen aufmarschiert war; ihr rechter Flügel wurde in der Flanke gefaßt, der linke suchte, durch das Gelände begünstigt, eine Hakenfront entgegenzustellen, wurde aber gleichfalls zurückgedrängt.

Hasdrubal, der von Hause aus den Abmarsch nach Norden im Sinne gehabt, hatte die Kriegskasse und die Elefanten schon vorher dorthin in Marsch gesetzt. Es gelang ihm, seine Kerntruppen rechtzeitig aus dem Gefecht zu ziehen und mit ihnen den Marsch zum Tajo anzutreten.

Über die Stärke der Heere ist nichts Verläßliches überliefert; Scipio hatte jedenfalls seine Hauptkraft beisammen, während auf karthagischer Seite in Spanien noch zwei andere Armeen im Felde standen. Es mögen daher Scipio etwa 35—40000, Hasdrubal samt seinen spanischen Bundesgenossen höchstens 25000 Mann gehabt haben (Kahrstedt, S. 519); seine Verluste werden mit 8000 Toten und 12000 Gefangenen angegeben, was zweifellos stark übertrieben ist.

Lokalisierung (im wesentlichen nach Schulten und Lammerer), s. Schlachtfelder IV.

c) Die Schlacht bei Ilipa. Kärtchen 2.

Die Streitkräfte der Karthager zählten etwa 50000 Mann Infanterie, zum überwiegenden Teile Spanier, 4000 Reiter und 32 Elefanten. Ihr Lager stand auf einem flachen, gegen die vorliegende ziemlich weite Talebene mäßig abgeschrägten Höhenausläufer. — Scipio war von Baecula mit 45000 Mann und 3000 Reitern herangerückt und hatte am andern Rande der Ebene auf den Höhenausläufern sein Lager geschlagen.

Mehrere Tage hindurch marschierten beide Heere einander gegenüber in der Ebene auf, ohne daß es zur Schlacht gekommen wäre; die Römer rückten dabei stets später aus als die Karthager. Die Aufstellung war täglich dieselbe: auf karthagischer Seite im Zentrum die afrikanischen Kerntruppen, an den Flügeln die minder verläßlichen spanischen Hilfskontingente, ganz aus- und vorwärts die Elefanten; auf römischer Seite im Zentrum die Römer, auf den Flügeln die Spanier. — Da ließ Scipio eines Tages wider Erwarten des Gegners in aller Frühe ausrücken, stellte aber diesmal die Spanier ins Zentrum, die Römer auf die Flügel; gleichzeitig trieb er die Kavallerie und die Leichten gegen das feindliche Lager vor. — Hasdrubal ließ sofort die Truppen ausrücken, und zwar in der alten Aufstellung, so daß jetzt im Zentrum die Afrikaner den Spaniern, auf den Flügeln die Spanier den Römern gegenüberstanden. Es kam zu längeren Plänkeleien im Vortreffen. Endlich zog Scipio seine Reiter und Leichten durch die Manipelintervalle der Infanterie zurück und formierte sie als zweites (Doppel-)Treffen hinter den Flügeln; sodann trat er auf der ganzen Linie den Vormarsch an (I. Moment). Etwa 3/4 km vom Feinde (τετραστάδιον, Pol. XI 22, 11 nach Büttner-W. = Liv. 28, 14, 13: quingentos passus) ließ er plötzlich die Flügelgruppen rechts und links abfallen, während das Zentrum in verkürztem Schritt die Vorrückung fortsetzte (II. Moment); sobald die nunmehrigen Spitzen der Flügelgruppen auf gleiche Höhe mit den Flügeln der feindlichen Infanterie, die ein gutes Stück über die ursprünglichen römischen Flügel hinausgeragt haben muß, gelangt waren, ließ er sie in Kolonne zu drei Kohorten bzw. Turmen feindwärts abfallen und im Schnellschritt vorbrechen, die Infanteriekolonne Richtung auf den äußersten Flügel der feindlichen Infanterie, die Kolonne der Leichten und Reiter auf den inneren Flügel der Elefanten (III. Moment). So wurden die langsam vorrückenden Spanier überholt. Sobald die Spitzen der Kolonnen an den Feind gelangt waren, wurde wieder aufmarschiert, die Infanterie gegen innen, die Leichten und Reiter gegen außen (IV. Moment). Der erste Stoß traf die vorgeschobenen Elefanten, die von den Leichten

— 33 **—**

und Reitern umfaßt und schließlich auf die wahrscheinlich hinter ihnen sich ordnende karthagische Kavallerie geworfen wurden; indessen sahen sich die äußeren Frontteile der karthagischen Spanier von den römischen Legionen angegriffen, während die afrikanischen Kerntruppen, durch das noch immer langsam vorrückende römische Zentrum bedroht, nicht imstande waren ihnen zu helfen (V. Moment). Als jedoch die Flügel endlich dem frontalen Drucke und der inzwischen jedenfalls wirksam gewordenen Umfassung durch die Kavallerie nachzugeben begannen, konnte Hasdrubal wenigstens das noch immer nicht gefaßte Zentrum ungeschädigt zurücknehmen und in Ordnung den Rückzug gegen den Höhenfuß antreten. Indes scheiterte sein Versuch, dortselbst die Front zum Stehen zu bringen, unter dem heftigen Nachdrängen der Römer, und artete schließlich in wilde Flucht zum Lager aus.

Ilipa bedeutet den zweiten Schritt in der Entwicklung der scipionischen Umfassungstaktik. Das roh-überfallartige Vorwerfen der Flügelgruppen bei Baecula, das nur einem noch nicht aufmarschierten Gegner gegenüber verfangen konnte und in der rangierten Schlacht versagen mußte, wird hier durch ein äußerst kunstvolles Manöver ersetzt, welches dem Feldherrn gestattet, bis zum letzten Augenblick den Schein der beabsichtigten Frontalschlacht aufrechtzuhalten und die Umfassung erst anzusetzen, als dem Gegner keine Zeit mehr bleibt, Gegenmaßregeln zu treffen. Nebstbei war es auch auf die verschiedenartige Qualität der Kämpfer aufgebaut, nicht nur der feindlichen, sondern auch der eigenen. Dem erreichten Vorteile der gelungenen Überraschung standen beträchtliche Nachteile gegenüber: empfindliche Lücken in der eigenen Front, die nur einer recht passiven Führung gegenüber gewagt werden durften und obendrein nur eine verhältnismäßig schwächliche Umfassung zuließen, andererseits dem eigenen Zentrum es unmöglich machten, die feindliche Front in ganzer Ausdehnung verläßlich festzuhalten; beide Momente trugen dazu bei, daß es dem Feinde gelang, sich der Einkreisung zu entziehen und mit geringen Verlusten den Rückzug anzutreten. Scipio mußte seine Taktik noch wesentlich vervollkommnen, ehe er es wagen durfte, Hannibal gegenüberzutreten.

Über die Lokalisierung, die Vorgänge und die Kritik s. Schlachtfelder III, 2, 685 f., und IV.

II. Der zweite Punische Krieg in Afrika 204-202 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Polyb. XIV 1—8 (Lagerüberfall und Große Felder), XV 9—16 (Margaron).

Nebenquellen: Livius XXIX 29. 34—36 (Turm des Agathokles). XXX 3—8 (Lagerüberfall u. Große Felder). 32—35 (Margaron). Appian Lib. 14 (Turm des Agathokles). 17—24 (Lagerüberfall). 40—48 (Margaron).

Literatur ist Ant. Schlachtfelder III 2, S. 575 aufgezählt: 43 Nummern. Dazu neuerdings:

Nr. 44: K. Lehmann, Hannibals letzter Kriegsentwurf. Delbrück-Festschrift, 1908.

Nr. 45: Kahrstedt, III. Band zu Meltzers Geschichte der Karthager, 1913, S. 541ff.

Nr. 46: Sann, Untersuchungen zu Scipios Feldzug in Afrika. Dissert., Berlin 1914.

Nr. 47: Ed. Meyer, Weitere Untersuchungen zur Geschichte des zweiten Punischen Krieges. Sitzungsber. d. Kgl. preuß. Akad. d. Wissenschaft, 1915, S. 937ff. Nr. 48: H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst I³, 1920, S. 411ff.

Die Karten beruhen auf den französischen Aufnahmen in Tunis.

2. Hergang der Ereignisse.

a) Kurze Übersicht des Feldzuges. Kärtchen 3.

Im Sommer des Jahres 204 v. Chr. war P. Cornelius Scipio mit 31000 Mann und 3200 Reitern unweit Utica gelandet, dessen Belagerung er begann. Zu ihm stieß der numidische König Massinissa, während der frühere Verbündete Roms, Syphax, zu Karthago übergegangen war. Den Widerstand in der Hauptstadt organisierte Hasdrubal, der ein Reiterkorps unter Hanno nach der 16 km westlich Utica gelegenen Stadt Salacca (Henschir el Bey) vorschob, um das Binnenland gegen Scipios Requisitionen zu decken. Dieses Korps wurde unter Mitwirkung Massinissas in einen Hinterhalt beim "Turme des Agathokles" gelockt und zersprengt. Durch die Vereinigung des Syphax mit Hasdrubal sah sich Scipio jedoch gezwungen, die Belagerung Uticas aufzuheben und auf einem Vorgebirge unweit der Stadt (seitdem "Castra Cornelia") ein Winterlager zu beziehen, während die Gegner in zwei Lagern ihm gegenüber sich festsetzten. Doch gelang es dem römischen Feldherrn, zu Beginn des Frühjahrs durch einen kombinierten Handstreich beide Lager zu nehmen und die feindlichen Streitkräfte größtenteils zu zersprengen. Die Karthager trachteten eine neue Armee aufzubringen, die jedoch von Scipio sofort am Orte ihrer Konzentrierung, den "großen Feldern", aufgesucht und geschlagen wurde.

Während Hannibal nach seiner Rückkehr aus Italien in Hadrumetum rüstete, unterwarf dann Scipio im Frühjahr 202 v. Chr. die Städte am mittleren Bagradas und zog Massinissa heran; der sich inzwischen zum Herrn fast ganz Numidiens gemacht hatte. Hannibal, der nun auch gegen Westen aufbrach, konnte die Vereinigung Scipios mit dem Numiderkönig nicht mehr hindern; es kam zur Entscheidungsschlacht bei Margaron (Zama, Narraggara), die mit dem Siege Scipios endete und den Frieden zur Folge hatte.

b) Das Reitergefecht bei Utica (am Turm des Agathokles). Kärtchen 4.

Scipios erstes Lager lag 11/2 km von Utica (Livius XXIX 34, 3) und ist südwestlich der Stadt auf der flachen Rast des von Djebel Menzel Roul herabziehenden Rückens anzusetzen (s. Karte: "Erstes Lager Scipios"). Von hier sandte er Massinissa mit seiner Reiterei gegen Salaeca (s. Kärtchen 3) mit dem Auftrage, das feindliche Korps zum Gefecht zu reizen und dann durch verstellten Rückzug hinter sich her gegen Utica zu ziehen, wo er selbst einen Hinterhalt zu legen beabsichtigte. Hierzu hatte er den breiten und flachen Sattel ausersehen, der, durch den sog. Turm des Agathokles beherrscht, den südwestlich der Stadt aufsteigenden Djebel Menzel Roul mit dem Djebel Douimis verband und auf dem kürzeren Wege am Nordwestfuße des erstgenannten Berges 30 Stadien (App. 14) = 51/2 km von Utica entfernt lag, während die bequeme Straße längs des Südostfußes sich hinzog.

Als nun Massinissa in Ausführung des Befehles und hinter ihm Hanno die Wegstelle südlich des Sattels passierten, brach Scipio mit seiner Reiterei über diesen hervor und warf sich auf Flanke und Rücken der Karthager, während gleichzeitig Massinissa kehrt machte und auf die Spitze einhieb. Indessen scheint Hanno doch die Verfolgung vorsichtig eingeleitet und gut gesichert

— 35 **—**

zu haben, so daß Scipio zum größten Teil in das Intervall zwischen Vorhut und Haupttruppe hineinstieß; denn nur erstere, angeblich 1000 Reiter stark, wurde gefaßt und aufgerieben, während es der letzteren gelang, durch sofortiges Umkehren der Vernichtung zu entgehen.

Die Lokalisierung s. Schlachtfelder III 2, S. 580ff. Seither unwidersprochen.

c) Der Lagerüberfall. Kärtchen 4.

Während Scipio den Winter in Castra Cornelia verbrachte, hatten die Karthager sich in die Ebene des unteren Bagradas, etwa 60 Stadien (Pol. XIV 4, 1. Liv. XXX 5, 3) = 11 km südlich von ihm, in zwei Lagern festgesetzt. Hasdrubal mit der karthagischen Armee lagerte demnach auf dem flachen südlichsten Ausläufer des die Castra Cornelia tragenden Hügelzuges (bei Douar Touba), Syphax auf einer 10 Stadien (Pol. XIV 1, 19) gegen 2 km westlich davon in der Ebene abgesondert liegenden Erdwelle (Koudiat el Mabtouha).

Nachdem Scipio sich von dem feuergefährlichen Zustande der Lager überzeugt hatte, marschierte er bei Beginn des Frühjahres nach Einbruch der Dunkelheit, gedeckt durch die Hügelkette, bis in die Nähe des karthagischen Lagers und sandte von hier aus die Hälfte seiner Kraft unter Laelius und Massinissa gegen das Lager des Syphax. Auch dieses Korps teilte sich wieder; Laelius schob sich vorsichtig frontal an das Lager, ließ es durch vorgetriebene Patrouillen in Brand stecken und brach dann unter Ausnützung der dadurch entstandenen Verwirrung ein; Massinissa hatte inzwischen den Platz mit seinen Reitern umstellt und hieb die Fliehenden zusammen. — Inzwischen wartete Scipio gedeckt vor dem Lager Hasdrubals. Als der Feuerschein im Numiderlager aufflammte und die Aufmerksamkeit der Karthager dorthin ablenkte, brach er überraschend aus der entgegengesetzten Richtung auf sie herein. So fielen mühelos beide Lager in seine Gewalt, die feindlichen Truppen wurden zum großen Teil aufgerieben, der Rest zersprengt.

Nach Polybios hatte Hasdrubal 30000 Mann Infanterie und 3000 Reiter, Syphax 50000 Mann Infanterie und 10000 Reiter. Eine numerische Übermacht beider zusammen ist zweifellos zuzugeben, aber selbst die von Sann S. 52 angenommene Zahl von etwa 60000 scheint mir doch immer noch zu hoch. — Scipio nahm mit etwa 29000 Mann Infanterie, 2000 römischen und 2000 numidischen Reitern den Kampf auf. In der Ansicht, daß sich immerhin wenigstens die Hälfte der feindlichen Streitkräfte nach der Zersprengung allmählich wieder gesammelt hat, stimme ich mit Kahrstedt und Sann überein.

Die Lokalisierung s. Schlachtfelder III 2, S. 586 ff. Bisher unwidersprochen.

d) Die Schlacht auf den "Großen Feldern". Kärtchen 5.

Ein auf dem Landwege aus Spanien den Karthagern zu Hilfe marschierendes keltiberisches Söldnerkorps von 4000 Mann hatte sich mit dem gegen Numidien zurückgehenden Syphax vereinigt; auf die Nachricht hiervon war auch Hasdrubal mit einem Teile seiner Truppen dorthin aufgebrochen. Das vereinigte Heer hatte auf den "Großen Feldern", der Ebene von Souk el Kremis am mittleren Medjerda, Stellung genommen (s. Übersichtskärtchen 3: "magni campi").

Scipio beschloß die beginnende Sammlung der Gegner sofort durch einen Vorstoß zu verhindern. Nach Zurücklassung einer Teilkraft vor Utica brach er Bagradasaufwärts auf und erreichte nach fünf Märschen die



"Großen Felder" (die Entfernung beträgt 120 km). Er lagerte zunächst auf dem Hügelzug, der nördlich des Flusses die Ebene gegen Osten abschließt; die Feinde 30 Stadien = 5,3 km westlich davon in der Ebene selbst. Am nächsten Tage ging auch Scipio in diese vor und näherte sich dem Gegner auf 7 Stadien = 1,2 km (Pol. XIV 8, 2). Hier, also knapp nördlich des heutigen Dorfes Souk el Kremis, kam es nach zweitägigen Plänkeleien am dritten Tage zur Schlacht.

Scipios Infanterie stand in drei Treffen, die römische Kavallerie unter Laelius am rechten, die numidische unter Massinissa am linken Flügel. Auf karthagischer Seite bildeten die Keltiberer das Zentrum, das karthagische Kontingent den rechten, das numidische den linken Flügel.

Diese beiden Flügel wichen bald unter dem Anprall der feindlichen Reiter. Die Keltiberer dagegen fochten hartnäckig, doch nun ließ Scipio, während die Hastaten die gegnerische Front in ganzer Breite festhielten, die Principes und Triarier beiderseits aufmarschieren und gegen die schutzlosen Flanken des Feindes einschwenken. Die braven Spanier wehrten sich heldenhaft fast bis zur Vernichtung.

Auf den "Großen Feldern" erscheint die scipionische Umfassungstaktik auf die Höhe ihrer Entwicklung geführt.

Die Fortschritte gegenüber Ilipa sind:

- 1. Das Manöver war auf die Homogenität der römischen Infanterie aufgebaut.
- 2. Das feindliche Zentrum wurde nicht nur bedroht, sondern tatsächlich und zwar auf der ganzen Front angegriffen; damit war ihm die Möglichkeit eines rechtzeitigen planmäßigen Rückzuges wesentlich erschwert und dadurch die Vorbedingung geschaffen, um die Umfassung zur Einkreisung auswirken zu lassen.
- 3. Das Umfassungsmanöver selbst war wesentlich einfacher, wurde durchwegs mit Kerntruppen ausgeführt und führte diese zur Gänze in Flanke und Rücken des Feindes.

Die Verwendung der Hastaten, Principes und Triarier als selbständige Treffen erscheint in dieser Schlacht zum erstenmal. Wenn auch die ihr zugrunde liegende taktische Idee aus der von Baecula und Ilipa entwickelt ist, die ihrerseits wieder auf das Vorbild von Cannae zurückgehen, so ist doch die Treffentaktik, die für Jahrhunderte der römischen Kriegführung das charakteristische Gepräge gab, auf den "großen Feldern" geboren worden.

Die Lokalisierung s. Schlachtfelder III 2, S. 589ff. Meinungsverschiedenheiten:

Die Ansetzung der Schlacht in der Ebene von Souk el Kremis ist wohl nie in Frage gestanden; gegen die von mir versuchte genauere Festlegung haben sowohl Kahrstedt (S. 551, Anm. 1) als Sann (S. 10, Anm. 1) Verwahrung eingelegt, beide mit der Motivierung, daß eine solche Lokalisierung einer Schlacht, in der das Gelände keine Rolle spielt, aussichtslos sei. Aber wir haben eine positive Geländeangabe, nämlich den Hügel, auf dem Scipio nach Erreichen der Ebene zuerst lagert, bevor er in diese selbst hinabsteigt. Es ist nun wohl im höchsten Grade wahrscheinlich, daß dieser Hügel eben der letzte war, den Scipio passierte, ehe die offene Ebene vor ihm lag; damit ist er aber auch eindeutig bestimmt. Denn einen Anmarsch auf dem Südufer des Medjerda schließen sowohl alle Betrachtungen des Geländes als auch archäologische Forschungen über die alten Straßenzüge aus (Tissot II 243), und daß Scipio jenes erste Lager auf einem weiter westlich gelegenen, also am Nordrande der Ebene befindlichen Hügel geschlagen

- 37 -

hätte, ist militärisch durchaus unwahrscheinlich, da er damit die Straße, seine Rückzugs- und Nachschublinie, freigegeben hätte. — Daraus ergibt sich aber die ganze übrige Lokalisierung nach den genauen Entfernungsangaben des Polybios als Folge.

Die weitere Annahme von Sann, S. 11f., daß bei dieser Schlacht nicht nur ein Teil, sondern die ganze römische Infanterie Scipios zugegen gewesen sei und folglich die Front des römischen Fußvolkes auf beiden Seiten über die Iberer des feindlichen Zentrums hinausgeragt haben müsse, verbietet sich, weil Polybios (XIV 8, 1) ausdrücklich angibt, daß die Belagerung Uticas aufrechterhalten worden sei und weil ein Aufmarsch der Principes und Triarier rechts und links von den Hastati dann gar nicht nötig gewesen wäre.

e) Die Schlacht bei Margaron (Narraggara, Zama). Kärtchen 6.

Scipio war, um den Anmarsch Massinissas zu sichern, diesem nach Numidien entgegengegangen; nach erfolgter Vereinigung war er wieder feindwärts vormarschiert und hatte bei der Ortschaft Margaron (Henchir el Chemmam?), an der Stelle, wo die von Karthago über Sicca Veneria—Narraggara nach Numidien führende Straße sich mit der von Hadrumetum ebendahin führenden vereinigte, Stellung genommen. -Hannibal war inzwischen von Hadrumetum aufgebrochen und — sei es über Klein-Zama (Sidi Abd el Djedidi) oder über Kairouan — zunächst bis Zama (Seba Biar) vorgestoßen, wo er kurze Zeit stehenblieb, um zu rekognoszieren; dann brach er wieder auf und rückte Scipio entgegen (s. die Marschrouten auf Kärtchen 3). Wahrscheinlich in der Ebene Draa el Meinan standen sich die Heere gegenüber, Scipio auf dem Hügel Koudiat el Behaïma, der eine Quelle besaß und von einem wasserführenden Bach (Oued Ras el Ogla) bespült wurde, Hannibal 51/2 km (Pol. XV 6, 2) entfernt auf der wasserlosen Welle Koudiat Bougrine.

Scipio stellte seine Infanterie in den bereits auf den "Großen Feldern" erprobten drei Treffen auf, doch diesmal die Manipel nicht schachbrettförmig, sondern durchwegs aufgedeckt, damit die karthagischen Elefanten durch die Intervalle glatt und ohne Schaden anzurichten durchbrechen könnten; die Veliten und mit ihnen zweifellos auch die 6000 Infanteristen Massinissas wurden in diesen Intervallen bereitgestellt, zunächst um die Aufstellung zu verschleiern, dann aber um die Hastaten in ihrem isolierten Frontalkampfe zu unterstützen; fürs erste hatten sie Auftrag, dem Durchbruch der Elefanten durch die Intervalle keinen Widerstand entgegenzusetzen, vielmehr in die Zwischenräume zwischen den Treffen auszuweichen. Die Reiterei kam auf die Flügel, die römische unter Laelius links, die numidische unter Massinissa rechts. Insgesamt verfügte Scipio über 23000 Mann römische und 6000 Mann numidische Infanterie, etwa 2400 römische und 4600 numidische Reiter. -Scipios Absicht war zweifellos, ähnlich wie auf den "Großen Feldern", zuerst mit seiner überlegenen Kavallerie die feindlichen Flanken bloßzulegen, dann die gegnerische Infanterie in der Front durch die Hastaten festzuhalten und durch die beiderseits aufmarschierenden rückwärtigen Treffen umklammern zu lassen.

Hannibal durchschaute den Plan des Gegners. Er stellte vor die Front seine Elefanten, dahinter als erstes Treffen seine 12000 Söldner, dann als zweites das in Afrika übernommene, etwa ebenso starke oder wenig stärkere karthagisch-libysche Korps; seine aus Italien mitgebrachten Veteranen, die Kerntruppen seines Heeres

UNIVERSITÄTS-

BIBLIOTHEK

HEIDELBERG



— auch etwa von gleicher Kopfzahl — stellte er in vergrößertem Abstand (über 200 m) dahinter als Reserve auf. Zum erstenmal tritt hier das reine Reservenprinzip in die Kriegsgeschichte. Seine schwache Reiterei — höchstens insgesamt 4000 Pferde — stellte auch er auf die Flügel. — Seine Absicht war, zunächst durch scharfes Vorgehen der beiden ersten Treffen den Abstand des dritten, das stehenblieb, noch zu vergrößern, und dann die ganze von Scipio erwartete Schlachtentwicklung gegen seine Vordertreffen allein auswirken zu lassen, um endlich, wenn der Gegner alle Kräfte ausgespielt hatte, mit der außerhalb des Kampfbereiches unversehrt zurückgehaltenen Reserve die Entscheidung herbeizuführen.

Der Beginn der Schlacht verlief zunächst programmgemäß. Die karthagischen Elefanten brachen unschädlich teils durch die römischen Intervalle durch, teils an den Flügeln aus; die Reiterei Hannibals wurde von der scipionischen hinweggefegt und zog die verfolgenden Sieger hinter sich her; die beiderseitigen ersten Treffen wurden handgemein. Nach sehr hartem und verlustreichem Kampfe begannen endlich die von den Veliten und Numidern unterstützten Hastaten Scipios die Oberhand über die Söldner zu gewinnen; als aber diese nun die Unterstützung durch das zweite Treffen erwarteten, hielt Hannibal dasselbe noch zurück. Da warfen sich die Söldner, die sich verraten glaubten, auf die angeblichen Verräter; es kam zum Handgemenge in der eigenen Front, und nur mit Mühe gelang es dem Eingreifen Hannibals, die Kämpfenden zu trennen und die Reste der Söldner an die Flügel hinauszudrängen. - Inzwischen hatte das zweite karthagische Treffen den Kampf gegen die römischen Hastaten mit wechselndem Erfolge geführt; aber auch Scipio, dem sich des Gegners Plan enthüllt hatte, sah ein, daß sein ursprüngliches Manöver angesichts der weitab gehaltenen Hauptreserve Hannibals undurchführbar war. Die Verwirrung in der feindlichen Front erlaubte ihm, das Gefecht abzubrechen, seine Truppen vom Feinde loszulösen und nach neuem Plane zu ordnen. Er schob die stark gelichteten Hastaten in der Mitte zusammen und ließ die beiden Hintertreffen auf die Flügel aufmarschieren; so ging er neuerdings frontal zum Angriffe vor.

Auch Hannibal war nichts übriggeblieben, als die Gefechtspause zur Neuordnung zu nützen. Wie er seine Truppen jetzt aufgestellt, wissen wir nicht. Höchstwahrscheinlich kam es neuerdings zu rein frontalem Zusammenprall. Durch das Ausscheiden der Söldner war die Streiterzahl auf beiden Seiten nahezu ausgeglichen; indessen begann nach hartem Kampfe langsam aber sicher die überlegene Qualität der Veteranen Hannibals sich durchzusetzen. Da traf im letzten Augen-

blick die römische Reiterei, von der Verfolgung zurückkehrend, auf dem Schlachtfelde ein und warf sich dem
Gegner in den Rücken. Ihr Anprall entschied die
Schlacht. Die Hälfte der Karthager fiel, der Rest wurde
größtenteils gefangen. Hannibal rettete sich mit wenigen
Begleitern nach Hadrumetum.

Auf dem Schlachtfelde von Margaron wurde die Scipionische Umfassungstaktik begraben. Fortschritte hatte sie seit den "Großen Feldern" nicht gemacht. Aber wie ihr ursprüngliches Vorbild, die Taktik von Cannae, nur der schweren, manövrierunfähigen Masse gegenüber erfolgversprechend gewesen war, so auch sie selbst nur gegenüber der reservenlosen Phalanx. An Hannibals Reserve mußte sie zuschanden werden, und nur dem Umstande, daß auch diese Idee infolge der Unvertrautheit eines Teiles der Truppen nicht voll zur Auswirkung gelangte, verdankte Scipio schließlich den Sieg. Seine Umfassungstaktik aber hat er endgültig fallen gelassen, und sie ist in der römischen Armee, der sie überhaupt nicht recht im Blute lag, nie wieder aufgelebt. -Dagegen ist die Treffentaktik, ursprünglich nur als Mittel für jene ersonnen, erhalten geblieben und zur Grundlage der ganzen Weiterentwicklung der römischen Taktik geworden, allerdings nicht mehr im Sinne des Umfassungsgedankens, sondern im Dienste gerade jener Idee, an der dieser zuschanden geworden war: der Reserve. Aus der Treffentaktik hat sich folgerichtig die nach Hannibals genialer, aber erfolgloser Improvisation gleichfalls zunächst aus dem Gesichtskreis geschwundene Reserventaktik neu entwickelt; und wenn Caesar bei Pharsalos "tertiae aciei imperavit, ne iniussu suo concurreret", so bedeutet dies gar nichts anderes, als das Wiederaufleben der Hannibalschen Idee von Margaron in der Form desselben Befehles, den dieser dort seinem dritten Treffen gegeben hatte.

Meinungsverschiedenheiten.

Die Lokalisierung der Schlacht ist im Gegensatz zu Antike Schlachtfelder III 599 nach L. Pareti (Atti della R. Acad. di Torino, Bd. XVI, 1911, S. 302ff., Nr. 43 des Literaturnachweises, Schlachtf. S. 576) mit einer geringen Verschiebung nach Westen, gegeben, als wahrscheinlichste Lösung der sehr verwickelten Frage. Eine kritische Erörterung über dieses Lokalproblem kann hier ebensowenig gegeben werden wie über die abweichenden Ansichten über den Gang der Schlacht selber, da das in dem engen hier gesteckten Rahmen unmöglich ist. Ich verweise dafür auf Schlachtfelder III 576ff. Die neuesten Einwendungen werden in Band IV erörtert werden.

Veith.

Über die Kämpfe des zweiten Punischen Krieges in Illyrien "Einnahme von Lissos" s. röm. Abt. Blatt 10, 6 und Text Spalte 51.

Zweiter Makedonischer (200–197 v. Chr.) und Syrischer Krieg (197–190 v. Chr.).

(Röm. Abt Blatt 9.)

I. Zweiter Makedonischer Krieg.

a) Die Jahre 199 und 198 v. Chr. Kärtchen 1 und 2.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Livius XXXI 27—28. 33—43 (für 199 v. Chr.), XXXII 3—6. 9—18 (für 198 v. Chr.).

Nebenquellen: Zonaras IX 15. 16. Dio frag. 58. Plutarch. Flamininus 3—5.

- 39 -

Literatur: Schlachtfelder II S. 3ff., wo auch die eingehende quellenmäßige und topographische Begründung des Folgenden gegeben ist. Neueres ist meines Wissens nicht dazugekommen.

Die Übersichtskarte, Kärtchen 1, beruht auf der Karte des österreichischen militär-geographischen Instituts 1:300000 mit Nachträgen aus der in 1:200000, die noch nicht ganz erschienen ist. Kärtchen 2 beruht auf mir von demselben Institut zur Verfügung gestellten noch unveröffentlichten Aufnahmen.

_ 40 _



2. Hergang der Ereignisse.

Im ersten Jahre des Krieges haben die Römer versucht, vom Adriatischen Meere aus durch das Bergland von Albanien nördlich von den Dassaretischen Seen in der Richtung der späteren Via Egnatia in Makedonien einzudringen (s. Kärtchen 1: Marschlinien 199 v. Chr.). Philipp ist ihnen erst in der Ebene von Monastir entgegengetreten, hat ihnen hier mehrere Gefechte geliefert und den Durchbruch durch die Pässe nach der makedonischen Tiefebene verhindert. Die Römer mußten durch das Becken von Kailar und durch die Landschaft Orestis südlich von den Seen den Rückweg zur Küste antreten. Philipp folgte ihnen nicht, sondern schlug die Ätolier, die Verbündeten der Römer, die in Thessalien eingefallen waren, zum Lande hinaus (s. Kärtchen 1: die Linie von Philipps Vormarsch bis Gomphi in Thessalien).

Im folgenden Jahre 198 v. Chr. lag der Kriegsschauplatz südlicher. Philipp hatte eine feste Stellung an den sog. Aoospässen, am Vojusa- (Wjosa-) Durchbruch, etwa 70 km südöstlich von Apollonia genommen, um dadurch den von den Römern beabsichtigten Einmarsch nach Griechenland zu hindern (s. Kärtchen 1: Marschlinien 198 v. Chr.). Am Westausgange des 17 km langen Durchbruchstales haben wir uns bei den Dörfern Dragot und dem Kloster Monastir die Stellung Philipps zu denken (s. Kärtchen 2: Schlacht an den Aoospässen) mit einem kleinen Bach als Fronthindernis und guter Flügelanlehnung rechts und links an die steil ansteigenden Berge. Nach 40 tägigem Warten gelang es dem Konsul Flamininus, durch eine über 10 km nach Norden ausholende Umgehung über das heutige Arza, den Philipps Stellung im Norden beherrschenden Berg Meropos, die heutige Alpe Trebešina und die Bergspitze Sindeli (1708 m) zu besetzen, das Hauptheer durch ein Feuersignal, das vom Punkte 1812 m bei den Römern, aber nicht bei Philipp gut zu erblicken war und wohl von da aus gegeben ist, zu benachrichtigen und so durch gleichzeitigen allgemeinen Frontangriff den König mit Verlust aus seiner Stellung zu werfen. Nachdem sich seine Truppen wahrscheinlich nördlich von Peustan (s. die Karte: "Sammelpunkt") wieder gesammelt hatten, trat der König den Rückzug über den Zygospaß an und ging von da gleich bis nach Gonnos im Tempetal zurück, wo er wieder feste Stellung nahm (s. Kärtchen 1: Marschlinien 198 v. Chr.).

b) Das Jahr 197 v. Chr. Kynoskephalae. Kärtchen 3 und 4.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. XVIII 18—26. Livius XXXIII 3—10.

Nebenquellen: Plutarch Flamininus 7ff. Zonaras IX 16.

Literatur s. Schlachtfelder II 65. Daselbst S. 57 bis 85 auch die eingehende Darstellung und Begründung, auf der das Folgende beruht. Neueres ist mir nicht bekannt geworden.

Kärtchen 3 beruht auf Kieperts carte de l'Epire et de la Thessalie 1:500000, Kärtchen 4 auf von der Goltz, Schlacht von Phersala in s. Werke Thessalischer Krieg, der unveröffentlichte Aufnahmen türkischer Generalstabsoffiziere benutzt hat. In beide Pläne sind an Ort und Stelle von unserer Expedition Einzeichnungen gemacht, vgl. Schlachtfelder II S. 446.

2. Hergang der Ereignisse.

Flaminius hatte den Rückzug Philipps ins Tempetal (s. oben, Sp. 41) benutzt, um in Griechenland einzufallen und es ganz für die Römer zu gewinnen. Im Frühjahr 197 rückte er von da mit etwa 25000 Mann nach Thessalien vor bis in die Nähe der Stadt Pherae (jetzt

- 41 -

Velestino) am Pagasäischen Meerbusen. Ebendahin ging auch Philipp mit einer etwa ebenso starken Armee über Larissa vor (s. Kärtchen 1: Marschlinien 197 v. Chr.), und beide Heere lagerten etwa 3 Stunden Wegs voneinander nordwestlich und südlich der Stadt (s. Kärtchen 3: Übersichtskarte zu Kynosk: "Erste Lager"). Da das Gelände sich aber zu einer Schlacht als ungeeignet erwies, marschierte Philipp in westlicher Richtung durch das Karadaghgebirge (Kynoskephalae) auf Skotussa ab und furagierte zwei Tage lang in dem fruchtbaren Gebiete dieser Stadt. Flamininus folgte ihm auf der Südseite des Gebirges und gelangte in die Gegend zwischen Skotussa und Pharsalos.

Am niedrigsten Übergange über die Hügelkette der Kynoskephalae zwischen den Dörfern Lasar-Buga und Kara-Demirdschi kam es zur Schlacht (s. Kärtchen 4: Schlacht von Kynoskephalae). Beim Übergange Punkt 429 beabsichtigte Philipp über die Kynoskephalae südlich in die Ebene von Pharsalos vorzugehen, als ihm Flamininus entgegentrat. Es entspann sich auf der Höhe zunächst ein Vorpostengefecht, in welchem die Makedonier siegreich waren und bis an das Lager der Römer, das ohne Zweifel auf dem Hügel Mesil Magula anzusetzen ist, vordrangen, als Flamininus seine ganze Armee ausrücken ließ. Auch Philipp war von seinem Lager bei Kara-Demirdschi aus mit allen Kräften im Anmarsche, erreichte zuerst die Höhe und sammelte seine leichten vor den Römern zurückweichenden Truppen an seiner rechten Flanke, während sein linker Flügel noch im Anmarsch war (Kärtchen 4: erster Moment). Von hier aus machte er mit dem rechten Flügel seiner Phalanx einen siegreichen Vorstoß gegen die linke römische Legion und drängte sie bis in die Nähe ihres Lagers zurück (Kärtchen 4: zweiter Moment). Auf dem anderen Flügel hatten die Römer sich rascher aufgestellt als die Gegner, und es gelang ihnen, jene noch im Aufmarsch zu fassen (Kärtchen 4: erster Moment) und den nördlichen Abhang des Hügelzuges bis zu ihrem Lager herabzudrängen (Kärtchen 4: zweiter Moment). Als von der Höhe ein Tribun die Not am linken römischen Flügel erkannte, führte er 20 Manipeln seiner Legion den Feinden in den Rücken und entschied damit den Sieg (Kärtchen 4: blaue gestrichelte Linie "20 Manipeln".

II. Der Syrische Krieg 192-190 v. Chr.

 Thermopylae 191 v. Chr. Kärtchen 5 und 6.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Livius XXXVI 14—21. Plutarch Cato major 13f.

Nebenquellen: Appian Syr. 17ff. Frontin 2, 4, 4.

Literatur Schlachtfelder II 139 A. 2 und IV. Ferner griech. Abt. Blatt2, Text, wo auch über die unseren Karten zugrunde liegenden Aufnahmen gesprochen ist. Neueres ist mir nicht bekannt geworden. Das Folgende beruht auf Schlachtfelder II 127—154, wo die quellenmäßige und topographische Begründung gegeben ist.

2. Hergang der Ereignisse.

Im Herbst 192 war Antiochos d. Gr. mit einem Heere in Griechenland gelandet und hatte große Teile davon besetzt. Der Konsul Glabrio landete gleichfalls mit einer Armee im Anfang des Jahres 191 in Epiros und ging, gestützt auf seine Bundesgenossenschaft mit Philipp von Makedonien, durch Thessalien gegen die Thermopylen vor, wo Antiochos eine Verteidigungsstellung bezogen hatte. Der König gebot mit Einschluß



des Kontingentes der Ätoler nur über etwa 15000 Mann. Die römische Armee bei den Thermopylen ist auf etwa 25000 zu veranschlagen.

Antiochos nahm seine Aufstellung nicht wie einst Leonidas an der mittleren Enge des etwa 7 km langen Strandpasses, sondern am östlichen Ausgange, dem sog. Osttor (s. Kärtchen 6) und verstärkte sie durch einen doppelten Erdwall, der über die hier etwa 90 m breite Lücke vom Fuß der Berge bis zum Meere hinging, und durch eine noch jetzt in Trümmern erhaltene Mauer, die etwa 11/2 km am Abhange hinaufgelaufen sein muß (s. die Karte). Vor dieser Befestigung, die einen im Tale angreifenden Feind flankierte, stellte er am Abhange leichte Truppen auf, in der Ebene auf dem vorderen niedrigen Walle seine Phalanx, gleichfalls mit leichten Truppen vor sich. Die Angriffe der Römer, welche ihr Lager am Mitteltore unmittelbar bei den heißen Quellen gehabt haben werden, scheiterten an dieser festen Stellung, aber eine Umgehung führte, wie in den Perserkriegen, auch hier zum Ziele. Der Hauptumgehungspfad führte damals wie in den Perserkriegen (s. griech. Abt. Blatt 2) und wie heute von dem Westtore der Thermopylen über Alt-Damasta und das Kloster Panagia um die Schlucht von Anthela südlich herum auf den Sattel von Alt-Drakospilia, welcher die steile Felsgruppe Sastani (1048 m) mit dem Hauptstocke des Kallidromosgebirges (1374 m) verbindet1). Außerdem gab es noch einen zweiten Weg, der von der jetzigen türkischen Kavalleriekaserne westlich der Anthelaschlucht aufstieg und sich mit dem ersten Pfade weiter oberhalb noch am Westrande der Schlucht vereinigte.

Diese Pfade wurden damals durch drei Kastelle gedeckt, von denen das mit Namen Kallidromon ohne Zweifel auf dem Sattel von Alt-Drakospilia gestanden hat, während die beiden anderen Rhoduntia und Teichius an dem zweiten Aufstieg anzusetzen sind (vgl. Kärtchen 6).

Beide Pfade wurden in der Nacht von den Römern benutzt, der erstere vom alten Cato, dem es gelang, die beim Kastell Kallidromon wachthaltenden Ätoler zu überfallen und zu vertreiben, wie es den Persern hier mit den Phokiern gelungen war. Die andere Kolonne konnte den Vorbeimarsch an den anderen Kastellen nicht erzwingen.

Durch die Schlucht von Alpenoi stieg dann Catos Umgehungskorps zur Küste nieder und fiel den kämpfenden Feinden in den Rücken. Eine allgemeine Panik ergriff das Heer, dessen Trümmer sich nach Euboea retteten.

Magnesia. Kärtchen 7 und 8.

1. Quellen und Literatur.

Livius XXXVII 37—44. Appian Syriaka 30—36. Literatur: Schlachtfelder II 154—219, wo eingehende quellenmäßige und topographische Begründung gegeben ist, auf der das Folgende beruht, und S. 160 auch die ältere Literatur angeführt ist. Jetzt dazu Delbrück, Kriegsgesch. I³, S. 427f.

Die Karten beruhen auf Kieperts Karte von Westkleinasien 1:250000 und v. Diests Karte von Nordwestkleinasien 1:500000, sowie eigenen Einzeichnungen an Ort und Stelle.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach Uberschreitung des Hellesponts rückten die Römer nach Pergamon und von da das Kaikostal auf-

¹) Vgl. griech. Abt. Blatt 2, wo die Karte diese südlicheren Teile mit umfaßt, und die ganze Streitfrage des Umgehungspfades auch im Text behandelt ist.

— 43 **—**

wärts gegen Antiochos vor, welcher bei Thyatira eine feste Aufstellung genommen hatte. Bei ihrer Annäherung zog er sich weiter südlich und schlug zwischen dem Kum, dem Phrygios unserer Quellen, und dem Gediz, dem antiken Hermos, ohne Zweifel zwischen den jetzigen Dörfern Müterweli und Tschaus-Oglu ein stark befestigtes Lager auf (s. Kärtchen 7: Operationen vor der Schlacht bei Magnesia).

Die Römer folgten, schlugen Lager etwa bei Karagatschly und überschritten dann den Kum, ohne daß Antiochos es hinderte. Vor ihrem Lager auf dem östlichen Ufer des Flusses boten sie dann dem Antiochos die Schlacht an, ohne Zweifel, wie das Gelände es ergab, mit beiden Flügeln an die Flüsse Kum und Gediz angelehnt (s. Kärtchen 8: Schlacht bei Magnesia: erste Schlachtaufstellung der Römer). Ihre Stärke betrug etwa 30000 Mann, einschließlich 3000 Reiter. Auch Antiochos, der über eine Armee von etwa 70000 Mann einschließlich 12000 Reitern verfügte, ließ vor seinem Lager aufmarschieren (Kärtchen 8: erste Schlachtaufstellung des Antiochos), ohne jedoch weiter vorzurücken, da er in der gut angelehnten Stellung der Römer keine Möglichkeit sah, seine Überlegenheit zu Überflügelungen zu verwenden. Daher entschlossen sich die Römer einen Schritt weiter vorzugehen. Sie schoben ihr Lager noch ein Stück weiter östlich vor und boten ihm wiederum die Schlacht an (Kärtchen 8: zweite Schlachtaufstellung der Römer). Damit hatten sie die Flügelanlehnung auf der rechten Seite aufgegeben, und nun nahm auch Antiochos die Schlacht an.

Er hatte in der Mitte seine Phalanx mit Elefanten zwischen den einzelnen Regimentern aufgestellt, und zwar mit der Weisung, sich defensiv zu verhalten, d. h. einen etwaigen Angriff der Römer stehend aufzunehmen und die Wirkung seiner Reiterei abzuwarten, die zum größeren Teil auf dem südlichen Flügel stand, weil hier die Überflügelung leichter war, während sie auf dem Nordflügel erst versucht werden konnte, wenn die Römer sich im Laufe des Gefechtes von dem Flußufer entfernt hatten.

Da die Römer die Gefahr von Süden natürlich erkannt hatten, hatten sie ihre gesamte Reiterei abweichend von dem Brauch auf diesem Flügel vereinigt mit der Absicht, den gegnerischen Flügel noch vor oder während seiner Umfassungsbewegung mit einem gewaltigen überraschenden Reiterangriff zu durchstoßen. Das Manöver gelang unter Führung des Königs Eumenes von Pergamon auch vollkommen. Der ganze linke Flügel des Antiochos löste sich fluchtartig auf, und die römische Reiterei wurde frei zum Einschwenken gegen das Zentrum der Gegner.

Auf dem Nordflügel waren inzwischen in der Tat die Römer, indem sie der Angriffsbewegung des Eumenes folgten, vom Flusse abgekommen, und nun warf sich Antiochos persönlich an der Spitze seiner Reiterei in die Lücke, sprengte den ganzen linken Flügel in Stärke von etwa 5000 Mann auseinander und verfolgte nach dem Lager zu.

Aber währenddessen hatte sich das Geschick seines Zentrums erfüllt: von vorn durch die Legionen, auf der Flanke und im Rücken durch die Reiterei und die Leichten angegriffen und beschossen, hatten sich seine Phalangiten erst langsam, dann in immer größerer Auflösung nach dem Lager zurückzuziehen versucht und waren dabei zum größten Teile aufgerieben worden. Die Schlacht war für Antiochos verloren. Der Siegespreis der Römer war die Herrschaft in Kleinasien.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Was die topographische Ansetzung der Schlacht betrifft, so sind die Ansichten von Leake und Oehler,

- 44 -





nach denen die Schlacht auf dem Südufer des Hermos dicht bei Magnesia geschlagen wäre, in den Schlachtfeldern a. a. O., S. 168 besprochen. Sie scheitern daran, daß die Schlacht als Schlacht am Phrygiosflusse bezeichnet wird, der eben der Kum ist und nicht der Gedis, wie Leake vermutet hatte.

Gegen die Auffassung vom Gange der Schlacht selber spricht sich Delbrück aus, der unsere Quellenberichte als phantastisch und die vorgetragene Ansicht für absurd erklärt, da eine vierfach stärkere und keineswegs minderwertige Kavallerie, wie die des Antiochos, nicht durch einen Stoß der römischen Reiterei habe überwältigt werden können. Aber unsere Quellenberichte gehen auf den besten griechischen Militärschriftsteller, den wir für diese Zeit besitzen, auf Polybios zurück, und Antiochos hatte auf dem Südflügel nur etwa 7000 Mann Reiterei (s. Schlachtf. II 183), welche durch den Stoß von 3000 Reitern der Römer getroffen wurden. Es ist dasselbe Manöver, welches Cäsar bei Pharsalos und Napoleon bei Austerlitz mit so großem Erfolge gegen zahlenmäßig überlegene Kräfte angewandt haben und eine direkte Nachahmung der Taktik, welche Alexander besonders bei Gaugamela befolgt hat (s. griech. Abt. Bl. Alexander).

Delbrück hält ferner eine Aufstellung der Phalanx mit Elefanten zwischen den Regimentern und der Anweisung zur Defensive für eine Unmöglichkeit. Die Römer hätten die Elefanten nur herauszulocken und in

die Lücken der Phalanx einzudringen brauchen, um sie zu vernichten.

Diese Auffassung ist ebenso irrig. Einen Angriff der Römer konnte eine Phalanx "im Stehen" mit ihren langen Sarassen, und die Elefanten infolge der zahlreichen bei ihnen befindlichen Leichtbewaffneten (vgl. Schlachtf. II 183, 2), die von den Elefanten aus wirken konnten, lange Zeit aushalten, ohne dadurch erschüttert oder zum Vorgehen veranlaßt zu werden. Und selbst wenn eines der Tiere einmal vorbrechen sollte, so war eine dadurch entstehende Lücke bei einer stehenden Phalanx von 32 Mann Tiefe, wie sie sie bei Magnesia hatte (Liv. a. a. O. 40, 2), keineswegs gefährlich. Die 32 Mann brauchten nur links- oder rechtsum zu machen und ihre Lanzen zu fällen, so war die Flanke gedeckt. Delbrück hat infolge seiner falschen Ansichten über die Gefährlichkeit der Intervalle in der antiken Schlacht (vgl. Schlachtfelder III 347ff., bes. 357f.) von der ganzen makedonischen Phalanx eine verkehrte Anschauung: die einzelnen Regimenter derselben waren bei Magnesia fast quadratische Schlachthaufen von 50 Mann Front und 32 Mann Tiefe, wie die der Schweizer Gevierthaufen und, besonders im Stehen, von allen Seiten her geschützt, weil sie überall von Lanzen starrten.

Man vergleiche über die ganze Frage Schlachtf. II S. 212—219: "Die Schlachtberichte und ihre Kritik." Kromayer.

Der dritte Makedonische Krieg 171–168 v. Chr. Die Eroberung Istriens 178-177 v. Chr. Lissos 213 v. Chr.

(Röm. Abt. Blatt 10.)

I. Der dritte Makedonische Krieg 171-168 v. Chr.

1. Die Jahre 171-169. Kärtchen 1 und 2.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Livius XLII 50-67; XLIII 18-23 (für 171 und 170); XLIV 1—13 (für 169 v. Chr.).

Nebenquellen: Polybios, Fragm. v. Buch 27 und 28. Plutarch Aemilius Paul. 9. Diodor XXX 10f. Zonaras IX 22. Justin XXXIII 1.

Literatur: Schlachtf. II 231—294 die eingehende quellenmäßige und topographisch begründete Darstellung der Vorgänge, auf der das Folgende beruht. Daselbst ältere Literatur S. 270. Neueres ist mir nicht bekannt geworden.

Die Karten beruhen auf der Karte des österreichischen militärgeographischen Instituts von Mitteleuropa 1:200 000 und einer unveröffentlichten Aufnahme der griechischtürkischen Grenze von 1898, von der mir das betreffende Stück vom militär-geographischen Institut zur Verfügung gestellt wurde.

2. Hergang der Ereignisse.

Perseus ist bei Eröffnung des Kriegs im Jahre 171 über den Paß von Portaes in Thessalien einmarschiert, hat die Pässe nach Makedonien bes. auch Tempe für sich gesichert und dann Stellung, zuerst bei Sykurion am Ossa, darauf bei Larissa genommen (s. Kärtchen 1: "Einmarsch, erstes und zweites Standlager des Perseus"). Hier trat ihm das römische Heer entgegen ("erstes Lager der Römer") und es kam zu einem großen, für die Römer unglücklichen Reitergetecht, infolgedessen die Römer auf das linke Ufer des Peneus östlich von Phalanna zurückgingen ("zweites Lager der Römer"), Perseus folgte auf dem rechten ("drittes Standlager des Perseus"), und es kam hier zu einem zweiten, für Perseus unglücklichen Treffen. das den König veranlaßte, sich aus Thessalien hinter die Olymplinie zurückzuziehen und nur die Pässe in der Hand zu behalten.

Das folgende Jahr 170 v. Chr. beginnt mit Versuchen des neuen Konsuls, die Olymppässe zu erzwingen, die aber fehlschlugen. Das Hauptquartier wird nach Pharsalus zurückverlegt.

Im Jahre 169 bricht der neue Konsul Marcius Philippus von Pharsalus auf und erreicht die Gegend nördlich von Oloosson, jetzt Elassona, wo sich die Wegscheide verschiedener Pässe befindet (siehe Kärtchen 1; Marschroute: "die Römer 169 v. Chr."). Man konnte von hier entweder nördlich über den Paß von Portaes (919 m) oder nordwestlich über den von Pythion-Petra (805 m) oder endlich östlich über den Paß am Nezerosee (Ascaris der Alten [900 m]) Makedonien zu erreichen suchen. Die Römer wählten die letzte Richtung (s. Kärtchen 2: Olympübergang der Römer, Ausgangspunkt: "Erstes Lager"), fanden aber auf der Höhe am See eine 12000 Mann starke Abteilung Makedonier, die den dortigen engen Übergang mit Hartnäckigkeit verteidigte ("zweites Lager der Römer"), so daß dem Konsul nichts übrigblieb, als mit einer den Gegner täuschenden Rückund Umgehungsbewegung über die jetzigen Klöster A. Athanasios und Kanalia den halsbrecherischen, für ungangbar gehaltenen Abstieg durch den Urwald des Libethron, das heutige Zilianatal, zu wagen.

Unbemerkt vom Feinde, der ihn auf dem Rückzug glaubte, erreichte der Konsul in viertägigem mühseligem Abstiege die Strandebene nördlich der Stadt Herakleion, des heutigen Platamona (drittes Lager).



Perseus hatte seine meisten Truppen in den Besatzungen der Pässe vom Tempe bis zum Portaespaß stecken (s. Kärtchen 1: "Paßbesatzungen") und nur etwa 9000 Mann und die Reiterei in seiner Zentralstellung bei der Stadt Dion unter der Hand (Kärtchen 1: "Erstes Lager des Perseus 169—168 v. Chr.").

Er ging deshalb 25 km nördlich auf Pydna zurück und konzentrierte hier seine ganze Armee. Die Römer folgten, mußten aber, da ihre Proviantflotte nicht rechtzeitig erschien, aus Mangel an Lebensmitteln bis an den Ostausgang des Tempetales zurück, um die Verpflegung auf Thessalien stützen zu können.

Perseus besetzte daher wieder Dion und verschanzte sich südlich der Stadt bis an die Zähne, da hier die engste Stelle der Küstenebene ist, die durch den nahe ans Meer tretenden Olymp und einen Küstensumpf verschmälert wird.

Er brauchte die Lücke nur durch zwei Schenkelmauern, wie sie auf Kärtchen 2 (zweites Lager des Perseus) angenommen sind, zu schließen. Da der Konsul dies Hindernis zu stürmen nicht wagte, war damit der Erfolg des Olympüberganges verloren. Man hatte nichts weiter als ein unbedeutendes Stückchen Küstenebene gewonnen und stand eingekeilt zwischen Meer und Gebirge. Diese Lage hielt an, bis im Frühjahr 168 der neue Konsul Aemilius Paulus bei der Armee eintraf.

2. Das Jahr 168 v. Chr. Schlacht bei Pydna. Kärtchen 1 und 3.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Livius XLIV 33—42. Plutarch Aemil. Paulus 13—23.

Nebenquellen: Polybios XXIX 15—17 (Fragmente). Frontin II 3, 20. Justin XXXIII 1. 2. Zonaras IX 23.

Literatur: Schlachtfelder II 294—348 eingehende quellenmäßige und topographische Darstellung, auf der das Folgende beruht. Hier auch die ältere Literatur, S. 297, A 2. Dazu kommt Ed. Meyer: Die Schlacht von Pydna. Sitzungsbericht der preuß. Akad., 1909, XXXI S. 780—803.

Die Schlachtkarte von Pydna (Kärtchen 3) beruht auf einer Vergrößerung der türkischen Generalstabskarte in 1:210000 und eigenen Einzeichnungen an Ort und Stelle. Über Kärtchen 1 s. oben Sp. 45.

2. Hergang der Ereignisse.

Aemilius Paulus mußte sich auch bald überzeugen, daß die Stellung des Perseus tatsächlich sturmfrei war. Er beschloß sie deshalb zu umgehen, indem er 8000 Mann unter Scipio Nasica durch das Tempetal zurück und um die ganze Olympgruppe herum schickte mit dem Auftrage, den Paß von Pythion-Petra zu erzwingen und dem Perseus in den Rücken zu fallen (s. Kärtchen 1: "Umgehungsmarsch des Scipio 168 v. Chr."). Der Plan glückte. Als Perseus sich umgangen sah, räumte er die Stellung und zog sich in die Ebene von Katerini, 12 km südlich von Pydna, zurück. Nach der Vereinigung der römischen Heeresteile kam es hier am unteren Laufe des Mavroneri zur Entscheidungsschlacht (s. Kärtchen 3: Schlacht von Pydna). Die Heere standen in Stärke von etwa 43000 Mann Makedoniern und 38000 Mann Römern mit dem Fluß zwischen sich einander gegenüber. Nachdem sie am Morgen des Schlachttages in der dritten Tagesstunde ausgerückt waren, ohne den Fluß zu überschreiten, und am Mittag wieder eingerückt waren, kam es doch am Nachmittage um die neunte Stunde noch zum Kampfe, der sich aus einem Vorpostengefecht am Flusse entwickelte, und in dem schließlich von beiden Seiten die ganzen Armeen eingesetzt wurden.

Da die Makedonier in dem Vorpostengefecht sieg-

- 47 -

reich gewesen waren und die Römer bis nahe an ihr Lager zurückgedrängt hatten, ließ Perseus auch seine anderen Truppen über den Fluß folgen, auf dem linken Flügel die thrakischen Hilfsvölker und die Peltasten, im Zentrum die Phalanx. Letztere wurde, noch ehe sie auf die Höhe der aufmarschierten Truppen kam, von den beiden römischen Legionen angegriffen, während die beiden Alen der Römer, verstärkt durch 22 Elefanten, auf dem rechten Flügel kämpften. Hier fiel zuerst die Entscheidung zugunsten der Römer. Im Zentrum hatte zunächst die Phalanx die Römer zurückgedrängt, dann aber war sie in dem unebenen Gelände auseinandergekommen, und das benutzten die manövrierfähigeren Römer, indem sie in die Lücken eindrangen und mit dem kurzen Schwerte den Sarissenträgern zu Leibe gingen. So wurde auch im Zentrum der Kampf zugunsten der Römer entschieden. Von den beiden nördlichen Flügeln schweigen unsere Schlachtberichte. Bei den Römern müssen hier die griechischen und andere Hilfstruppen und die Reiterei in Stärke von zusammen etwa 10000 Mann, bei den Makedoniern gleichfalls Hilfsvölker und Reiter in Stärke von etwa 13000 Mann gestanden haben. Es ist möglich, daß sie bei dem ungleichmäßigen, von Süden her anfangenden Aufmarsch der Heere gar nicht zum Gefecht gekommen sind, da die ganze Schlacht nicht länger als eine Stunde gedauert hat.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Über den Ort der Schlacht, wie er von mir festgestellt ist, herrscht jetzt keine Meinungsverschiedenheit mehr. Die älteren Ansetzungen s. Schlachtfelder II 311.

Dagegen hat Ed. Meyer eine neue Auffassung der Schlacht selber vertreten.

Er meint, die Römer seien am Vormittag ausgerückt und hätten in Schlachtordnung oder Bereitschaftsstellung bis zum Nachmittage auf die Makedonier gewartet. Da habe sich das erwähnte Vorpostengefecht am Flusse entwickelt, und nun habe Perseus den Entschluß gefaßt, das römische Heer zu überfallen, indem er überraschend schnell seine im Lager bereit gehaltenen Truppen vorgeführt habe. Dieser Überfall sei auch beinahe geglückt, die Vorposten der Römer hätten mit Mühe den Anprall der Verstärkungen eine kurze Zeit aufgehalten und so dem Heere die Möglichkeit verschafft, sich fertigzumachen. Die Schlacht sei also kein Zufallsgefecht, sondern von Perseus mit bewußter Absicht herbeigeführt. Diese Auffassung ist abzulehnen.

Ein Stehen des römischen Heeres von der dritten bis zur neunten Sommerstunde, also 7½ unserer Stunden in der Junihitze des Südens, wenn der Gegner sich nicht rührt, oder wenn er gar wieder abgebaut hat, ist eine sehr zwecklose Sache, von der zudem unsere Quellen nichts wissen. Livius spricht weder vom Ausrücken noch vom Wiedereinrücken der Heere und setzt bei Beginn des Vorpostengefechtes voraus, daß die Armee nicht vor dem Lager aufmarschiert ist. Denn er nennt als einzige Truppen, die damals in Bereitschaft waren, zwei Kohorten und zwei Abteilungen Reiter als Vorposten am Flusse und drei Kohorten und zwei Abteilungen Reiter als Lagerwache vor dem Lagertore (Liv. XLIV 40, 5). Plutarch spricht von einem Befehl zum Ausrücken der Römer am Morgen (Aem. Paul. 17), ohne bei seinem geringen militärischen Interesse weiterer Bewegungen zu gedenken. Es kann daher wohl zweifelhaft sein, ob die Heere überhaupt ausgerückt, aber nicht, daß sie wieder eingerückt sind, wenn sie wirklich ausgerückt waren. Aber gesetzt, das lange Warten der Römer wäre zweckvoller und quellenmäßig besser begründet, als es ist, so wäre ein Überfall eines so in Bereitschaft stehenden



Heeres durch ein anderes, welches aus seinem etwa 11/2 km entfernten Lager erst ausmarschieren, aufmarschieren, den Weg zurücklegen und dabei noch einen Fluß überschreiten muß, einfach eine militärische Unmöglichkeit, wenn nicht der zu Überfallende ohne alle Vorsichtsmaßregeln und ohne alle Aufmerksamkeit gewesen wäre, was aber bei den Römern nicht der Fall war, die ihre Vorposten ausgestellt hatten und durch eine Offizierspatrouille sogar das Debouchieren der Gegner aus ihrem Lager (Plut. 18) und den Aufmarsch des Heeres beobachteten. Einem Manne von Kriegserfahrung, wie Perseus, kann der Gedanke, daß er die Römer unter einem Aemilius Paulus in solcher Lage überfallen könne, gar nicht gekommen sein. Er mußte wissen, wie lange eine Armee zum Aufmarsch in eine Schlachtlinie von fast 4 km Länge braucht, und wie schnell eine andere, die schon in Bereitschaftsstellung steht, zur Abwehr fertig ist.

Auch Meyers abweichende Gruppierung der einzelnen Truppenteile in der Schlachtordnung selbst ist meines Erachtens nicht gerechtfertigt. Diese Einzelheiten werden in Band IV der Schlachtfelder erörtert werden, da der Raum dafür hier zu knapp ist.

Kromayer.

II. Die Unterwerfung Istriens 178–177 v. Chr.

Kärtchen 4 und 5.

1. Quellen und Literatur. Hauptquelle: Livius XLI 1—5. Nebenquelle: Florus I 26. Literatur 1):

- Ph. Jac. Rechfeld, Beleuchtung der ersten fünf Kapitel aus dem XLI. Buch der römischen Geschichte des Livius, nebst Darlegung einiger Ansichten betreffend das Studium der Geschichte der illyrischen Länder. Mitt. d. hist. Vereins f. Krain, 1846.
- P. Kandler bei Bandeli, Notizie storiche di Trieste, 1851.
- P. Kandler bei Scussa, Storia chronographica di Trieste, 1863, dann in Istria, Bd. V S. 319.
- C. de Franceschi, L'Istria, note storiche, 1879.
 G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien
- bis auf Augustus, 1897.

 6. A. Gnirs, Das Gebiet der Halbinsel Istrien in
- A. Gnirs, Das Gebiet der Halbinsel Istrien in der antiken Überlieferung. Jahresber. der k. u. k. Marineunterrealschule in Pola, 1901—1902.
- 7. G. Veith, Die Eroberung Istriens durch die Römer. Streffleurs milit. Zeitschr., 1908, Bd. II Heft 10, wo die eingehende Begründung, auf der das Folgende beruht, gegeben ist.

Die Karten beruhen auf der Spezialkarte des österreichischen militär-geographischen Instituts 1:75000 und deren Originalaufnahme — erschienen in 1:25000.

2. Hergang der Ereignisse.

Im Jahre 181 hatten die Römer die Kolonie Aquileia gegründet; deren Sicherung machte die Unterwerfung des von räuberischen Bergstämmen, den "Histrern", bewohnten Istrien zur Notwendigkeit.

Infolge des immer gespannter werdenden V-erhältnisses zu dem histrischen König Aepulo eröffnete der Konsul Manlius, trotz der vorgerückten Jahreszeit und vor Vollendung der Rüstungen, die Feindseligkeiten, indem er mit zwei Legionen (II. und III.), 600 Reitern

i) Einzelne der ältesten und ganz unmaßgeblichen Chroniken, sowie ähnliche Ergebnisse der Lokalliteratur sind hier übergangen.

— 49 **—**

und einer nicht genau angegebenen Zahl von Bundesgenossen, darunter 3000 Galliern unter Catmelus, den Grenzfluß Timavus (Timavo) überschritt und erst einen Marsch jenseits der Grenze, beim heutigen Dorfe Gorjansko am Südrande des Plateaus von Comen, Stellung nahm, um hier seine Rüstungen zu vollenden (Kärtch. 4). Der Nachschub folgte teils zu Lande (über Monfalcone-Jamiano), teils zu See über den 7,5 km entfernten Hafen von Sistiana, wo 10 Kriegsschiffe die Deckung besorgten. Das Lager selbst, sowie seine Verbindungen mit dem Hafen und dem Hinterlande wurden durch Detachements gesichert; so stand feindwärts vorgeschoben ein Hauptposten, wohl bei Nadrożica, weiter zwei Manipel der II. Legion zum Schutze der Wasserversorgung in der Schlucht nördlich Berje; den Weg zum Hafen deckte eine Placentiner Kohorte ohne Zweifel auf dem Sattel nö. Prečnik, den Landweg nach Aquileia sicherte die III. Legion nebst den 3000 Galliern durch eine Stellung, die beiderseits Brestovica anzusetzen ist (Kärtchen 5).

Aepulo hatte den Vormarsch der Römer von der Grenze an auf gedeckten Wegen begleitet und schließlich ihnen gegenüber, wahrscheinlich auf dem muldenreichen Berge Sv. Lenhard, Stellung genommen. Von hier aus griff er unter dem Schutze des Morgennebels die Placentiner Kohorte und die beiden Manipel bei Berje überraschend an, warf sie ins Lager und erstürmte, unterstützt durch die einreißende Panik, auch dieses, während die Besatzung in ziemlicher Auflösung auf einem weiter westlich ansteigenden Wege (über Mavhinje) zum Hafen zurückging. Hier erst gelang es dem Konsul, der Panik Einhalt zu tun und die Truppen zu ordnen, gleichzeitig auch die Gruppe bei Brestovica zu verständigen und zum Gegenangriff anzuweisen. Dieser erfolgte nun von beiden Seiten gleichzeitig und traf die Histrer, die die Schlacht endgültig gewonnen wähnten, seinerseits überraschend; das Lager wurde zurückgewonnen, Aepulo mußte in seine alte Stellung zurückweichen. Trotzdem gingen die Römer für den Winter nach Aquileia zurück.

Im Frühjahre 177 brachen die Konsuln Manlius und Junius wieder über die Grenze, schlugen Aepulo in einer Schlacht, vielleicht am Quieto, und verfolgten den mit seinen Treuesten den Kampf fortsetzenden König bis in die Südspitze der Halbinsel, wo die feste Stadt Nesactium (bei Altura, 11 km nö. Pola) eine Zuflucht bot (Kärtchen 4). Die Konsuln schlossen die Stadt ein und eröffneten — jedenfalls über den schmalen Sattel, der den Platz im Westen mit dem anschließenden Plateau verbindet — den belagerungsmäßigen Angriff (s. Nebenkärtchen von 4). Hier traf der neue Konsul Claudius Pulcher mit einer neuen Armee ein und übernahm die Fortführung der Belagerung. Er ließ den östlich der Stadt im Valle Bado vorbeifließenden Bach, der die Belagerten mit Wasser versorgte, bis hart unter den Wirkungsbereich der römischen Werke ableiten und wagte unter dem niederschmetternden Eindruck, den dies auf die Feinde machte, den Sturm, der gelang. Aepulo fiel durch eigene Hand, was nicht im Kampfe blieb, wanderte in die Sklaverei. Nachdem noch zwei weitere feste Plätze, Mutila (Medolino?) und Faveria (Mte. della Madonna ö. Sissano?) genommen waren, konnte die Unterwerfung Istriens bis an die Arsia als abgeschlossen gelten.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Die ausführliche Lokalisierung in meiner Abhandlung (Nr. 7) ist bisher im wesentlichen unwidersprochengeblieben. Begründete Einwände von A. Gnirs in der "Adria", I. Jahrg., 2. Heft, 1909, betreffend die Lage von Mutila und Faveria, wurden hier berücksichtigt, andere Kleinigkeiten, wie die Stellungen der III. Legion und

- 50 -



der Gallier bei Brestovica, habe ich selbst auf Grund einer zweiten Bereisung im Jahre 1911, sowie während der Isonzokämpfe 1915 etwas modifiziert. Veith.

III. Einnahme von Lissos durch Philipp V. von Makedonien 213 v. Chr.

Kärtchen 6.

1. Quellen und Literatur.

Einzige Quelle Polyb. VIII 15. 16.

Literatur: Praschniker-Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Schriften der Balkankommission der Akademie der Wissenschaften in Wien, Antiqu. Abt., Heft VIII S. 25f., 1919.

Th. Ippen, Skutari und die nordalbanische Küstenebene (Zur Kunde der Balkanhalbinsel, Reisen und Beobachtungen, Heft V S. 56f., 1907).

Hahn, Albanesische Studien I S. 121, 1854.

Die Karte beruht auf der Aufnahme 1:50 000 der öster.-ung. Kriegsvermessung.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach dem im Jahre 216 v. Chr. mit Karthago abgeschlossenen Vertrage sollte Philipp zunächst die illyrische Küste den Römern entreißen. In den Verlauf dieser Kämpfe Philipps gegen die illyrischen Verbündeten der Römer fällt die Einnahme von Lissos.

Philipp erscheint nach einem Marsche von zwei Tagen durch Engpässe am Ardaxanosflusse (Mat), wo er unweit von Lissos angesichts der Stadt ein Lager schlägt. Nach einem Ruhetage läßt er in der Nacht einen Teil seiner Leichtbewaffneten einen östlichen Umgehungsmarsch machen und sie jenseits eines zwischen Lissos und Akrolissos gelegenen Bergsattels in den Hinterhalt legen. Die Haupttruppe läßt er am nächsten Morgen gegen die Stadt marschieren. Die Verteidiger von Lissos rücken aus der Stadt und besetzen den Abhang vor den Mauern. Philipps Schwerbewaffnete bleiben zunächst in der Ebene, die Leichtbewaffneten stürmen den Abhang hinan, werden jedoch durch die Illyrer zurückgeworfen. Diese drängen ihnen in die Ebene nach und werden so zu den Schwerbewaffneten hinabgelockt. Die letzteren führen nun einen Scheinrückzug aus, wodurch die Verteidiger von Akrolissos veranlaßt werden, dieses zu verlassen und in die Ebene hinabzuschwärmen. Nun stoßen die Leichtbewaffneten aus dem Hinterhalt über den Sattel vor und schneiden der Besatzung von Akrolissos den Rückzug ab. Gleichzeitig gehen die Schwerbewaffneten vor und werfen die Illyrer in die Stadt zurück. Das verteidigerlose Akrolissos wird gleich eingenommen, die Stadt Lissos am nächsten Tage.

Die Erklärung der Ereignisse hat früher Schwierigkeiten gemacht, die jetzt durch Auffindung von Akrolissos aus dem Wege geräumt sind.

Die Karte zeigt, daß alles restlos aufgeht.

C. Praschniker.

Dritter Punischer Krieg. Viriatus. Hannibal vor Rom.

(Röm. Abt. Blatt 11.)

I. Dritter Punischer Krieg 149-146 v. Chr.

Kärtchen 1—5.

a) Belagerung von Karthago.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Appian Libyke 93—133. Zonaras IX 26. 27. 29. 30.

Nebenquellen: Polyb. I 73. XXXVIII 3. Liv. per. 49—51 und die Epitomatoren des Livius.

Literatur. Die ältere am besten bei Meltzer, Gesch. d. Karthager II, 1896, S. 153—220 und III (Kahrstedt, 1913), S. 621—663.

Dazu neuerdings:

Magne in Renaults cahiers d'archéologie tunisienne, Heft 4, 1911, S. 54f.

Schulten, Arch. Anzeiger, 1913, S. 244f.

Kromayer, Kritik Kahrstedts in den Gött. gel. Anzeigen, 1917, S. 449ff.

Oehler, Realenzyklop. X, 1919, 2150ff. Gardthausen, Klio XVII, 1920, S. 122ff.

Eine zusammenfassende Darstellung und Begründung der Ereignisse, auf der das Folgende beruht, erscheint in unseren Schlachtfeldern, Bd. IV, von H. Groh, die Belagerung von Karthago im dritten Punischen Krieg.

Die Karten beruhen auf einer Kombination von:

Falbe, plan du terrain de Carth. 1:16000, 1833. Bordy, carte archéol. des ruines de C. 1:5000, 1897, danach die Karte von Oehler in der Realenzykl. 1:16000.

Atlas archéol. de la Tunisee, 1893, 1:50000, Blatt XIV.

2. Hergang der Ereignisse.

Im Frühjahre 149 schlugen die beiden Konsuln Censorinus und Manilius mit einem Heere von etwa

- 51 -

84000 Mann zwei Lager auf dem Isthmus von Karthago, das erstere mit der Flotte zusammen am See von Tunis, das zweite nördlich davon bei dem heutigen Dorfe Sidi-Davud (s. Kärtchen 1: die Belagerung von Karthago 149 v. Chr.). Manilius hatte gegenüber der dreifachen Mauer Karthagos, die etwa 200 m westlich vom heutigen El Kram und La Malka quer über den Isthmus ging, keinen Erfolg, Censorinus, der vom Süden die Stadt angriff, wo die schmale Dünenhalbinsel von La Goulette (s. Kärtchen 4), die antike Taenia oder Glossa, den See von Tunis vom Meere trennt, nicht mehr. Er bereitete zwar sowohl von der Düne als von der Lagune von Tunis aus an der kurzen Strecke, wo eine nur einfache Stadtmauer am Ufer entlang lief, einen Sturmangriff vor, und es gelang ihm auch, eine Bresche zu schlagen. Aber bei der kurzen Basis, die der Angriff hier hatte, konnte er den Erfolg nicht ausnutzen.

Wegen der ungesunden Lage an der Lagune verlegte er dann im Hochsommer Heer und Flotte ganz auf das Ostufer der Düne (s. auf Kärtchen 1: zweites Lager des Censorinus), und endlich wurde nach seinem Abgang zu den Konsulwahlen im August sein Heer und seine Flotte mit unter den Befehl des Manilius gestellt und an das Nordufer des Isthmus neben dem alten Lager des Manilius verlegt (s. auf Kärtchen 1: drittes Lager des Censorinus). Auch jetzt geschah nichts Entscheidendes. Im Winter machte Manilius zwei Expeditionen nach Nepheris gegen die Operationsarmee der Karthager, die aber scheiterten (s. unten Nepheris und Kärtchen 5), hob gleichzeitig mit der zweiten die Lager am Isthmus auf und verlegte das Hauptquartier nach Utica zurück.

— 52 **—**





Auch die Konsuln des folgenden Jahres erneuerten die Belagerung nicht, sondern operierten im Innern des Landes gegen die kleineren Städte. Nur am Ende des Jahres versuchte der Konsul Mancinus kurz vor der Ankunft seines Nachfolgers Scipio einen Handstreich von der Seeseite aus, indem er nördlich von Cap Karthago bei dem jetzigen Dorfe Sidi-bu-Saïd überraschend landete und sich innerhalb der Mauern festsetzte (s. auf Kärtchen 2: Angriff des Mancinus). Gegenüber der aus der Stadt herbeiströmenden Hilfe waren aber seine Kräfte zu schwach, und er wäre die steilen Uferfelsen hinabgeworfen worden, wenn nicht Scipio von Utica her zur See mit schnell zusammengerafften Truppen angekommen wäre und ihn auf die Schiffe genommen hätte.

Scipio selber zog nun im Frühjahre 147 die ganze Armee beider Konsuln in einem großen Gesamtlager auf dem Isthmus, etwa 2½ km vor der Stadt, zusammen. Denn er konnte nicht bis an die Mauer herankommen, weil inzwischen Hasdrubal mit einem Teile der Operationsarmee der Karthager herbeigekommen war und vor den Mauern eine feste Vorfeldstellung eingenommen hatte (s. auf Kärtchen 2: erstes Lager Scipios, Vorfeldstellung Hasdrubals).

Da Scipio bei dem verlodderten Zustande der römischen Armee fest entschlossen war, keine größere Kampfhandlung zu wagen, sondern die Stadt auszuhungern, so mußte sein erstes Augenmerk darauf gerichtet sein, den Gegner aus seiner Vorfeldstellung herauszumanövrieren, um den Isthmus dicht an der Stadtmauer entlang absperren zu können. Er machte deshalb in der Nacht einen Scheinangriff auf die Stadt, indem er in zwei Kolonnen unter seinem und seines Vorgängers Piso Befehle den Nordwestwinkel der Stadt von zwei Seiten aus angriff (s. auf Kärtchen 2: Scipios und Pisos Angriff auf Megara). Es gelang der nördlichen Kolonne wirklich einzudringen und der südlichen ein Tor zu öffnen. Darüber entstand eine solche Panik in der Stadt und in der Vorfeldstellung, daß alles von hier in die Stadt flüchtete. Scipios Zweck war erreicht. Er führte seine Truppen zurück und konnte jetzt ohne Sturm auf die verlassene Vorfeldstellung seine doppelte Quermauer über den ganzen Isthmus ziehen, nur etwa 200 m von der Stadtmauer Karthagos (s. auf Kärtchen 2: Sperre des Isthmus).

Nun versuchte er die Stadt auch vom Meere abzuschließen. Er verlegte das Schiffslager und den Hauptteil des Heeres auf die Halbinsel von La Goulette und baute von da aus einen Damm durchs Meer nach dem Warenkai der Karthager hinüber, durch den er die Mündung des Hafens sperrte und den die Feinde vergeblich angriffen (s. Kärtchen 3: "Scipios Damm").

Um sich einen anderen Ausgang zu verschaffen, durchstachen nun die Karthager den schmalen Landstrich, der ihren Kriegshafen vom offenen Meere trennte (s. auf Kärtchen 3: "Durchstich der Karthager 147 v.Chr.") und erschienen plötzlich mit ihrer ganzen Flotte in See, gegenüber den im Schiffslager keines Angriffs gewärtigen Römern. Es kam vor dem Hafen zu einer heftigen Seeschlacht, in der schließlich die Römer siegten, die Karthager zum Teil an den Kai zurücktrieben und vernichteten, zum Teil ihnen beim Versuche, die Einfahrt wiederzugewinnen, schwerste Verluste beibrachten (s. Kärtchen 3: "Seeschlacht erster und zweiter Moment").

Nun setzte sich Scipio auf dem Kai fest, den er gegen die Stadt durch Mauer und Graben abschloß. Die so von allen Seiten abgesperrte Stadt wurde dem Hunger überlassen, der im Frühjahr sein Werk getan hatte.

Als der letzte Angriff der Römer drohte, ließ Has-

— 53 **—**

drubal den Südteil des Hafenviertels, wo er den Angriff erwartete, in Brand stecken. Es gelang aber den Römern, während hierauf alle Aufmerksamkeit gerichtet war, weiter nördlich von der Seeseite her in den runden Kriegshafen (s. Kärtchen 3: Kriegshafen) einzudringen und so die Stadt zu nehmen. Der trotzdem noch nötige sechstägige erbitterte Häuserkampf, in dem man sich endlich unter Verlusten bis zur Byrsa, dem Tempel des Äskulap, durcharbeitete, zeigte, wie richtig Scipio gerechnet hatte, als er auf einen solchen Kampf mit einer noch ungeschwächten Einwohnerschaft verzichtete.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Die Meinungsverschiedenheiten knüpfen hauptsächlich an die verschiedenen Vorstellungen vom Umfange Karthagos an. Die ältere, hauptsächlich von Tissot und Meltzer vertretene, Ansicht läßt Karthago die ganze hammerförmige Osthälfte der Halbinsel von der Halbinsel von La Goulette im Süden bis jenseits Kap Kamart im Norden umfassen (s. Kärtchen 4: Übersicht: Mauern nach Tissot). Diese Längenausdehnung beträgt 10 km. Das ist viel mehr, als die der größten Städte des Altertums. Die Längenausdehnung von Syrakus beträgt nur 6³/4, die des kaiserlichen Rom nur knapp 5, die des Servianischen gar nur 3³/4 km.

In das entgegengesetzte Extrem sind dann Kahrstedt, Gesch. d. Karth. III 7ff., und ihm folgend Schulten a. a. O. gefallen. Kahrstedt nimmt als Grenzlinie der Stadt nach der Landseite eine Linie an, die von der Hafenmündung im Süden bis Bordj-el-Djedid im Norden geht. Schulten läßt sie von El-Kram bis ebendahin gehen (s. Kärtchen 1: Gang der Stadtmauer nach Kahrstedt und Schulten). Damit kommt der Inhalt der Stadt bei Kahrstedt auf nur 150 ha, während Städte wie Tarent, Agrigent und das Servianische Rom drei- bis viermal so groß sind, von Syrakus und dem kaiserlichen Rom gar nicht zu reden. Ich habe die Unmöglichkeit dieses Ansatzes in meiner oben zitierten Kritik Kahrstedts ausführlich dargelegt und verweise hier nur kurz darauf. Auch mit den Ereignissen der Belagerung steht diese Anschauung in schärfstem Widerspruch. Der Angriff des Censorinus vom See von Tunis her wird unmöglich, da Kahrstedts Mauer gar nicht, Schultens nur mit einem nicht genügend langen Stück an den See grenzen, die Erzählung vom Angriff Scipios auf die Megara bleibt unverständlich, wenn man darunter das kleine Eckchen der Stadt bei Dermech und Bordj-el-Djedid versteht (s. Kärtchen 1: "Dermech"), und die Absperrung des Isthmus durch Scipio ist mit den Quellen nicht in Einklang zu bringen, mag man sie nun mit Kahrstedt da belassen, wo Tissot sie angesetzt hatte (s. Kärtchen 4: Sperre Scipios nach Tissot) oder mit Schulten ganz nahe an seine vermeintliche Stadtmauer heranrücken (s. Kärtchen 4: die blaue Linie 7-7). Denn im ersten Falle liegt sie so weit von der Stadtmauer entfernt, daß die verschiedenen Kämpfe und Einzelnachrichten, wie z. B., daß man von einem Turm der Sperre über die Mauer in die Stadt sehen konnte, nicht mehr mit dem topographischen Bestande vereinbar sind, im zweiten Falle aber liegt die Sperre überhaupt nicht auf dem Isthmus, wie das die Quellen ausdrücklich angeben.

Man wird den Gang der westlichen Stadtmauer nach den Funden von Magne (s. Lit.), die höchst wahrscheinlich Reste der Stadtmauer sind, und die mit älteren ähnlichen Funden von Delattre übereinzustimmen scheinen, etwa so anzusetzen haben, wie auf Kärtchen 1—3 geschehen ist. Die Fundstätten von Magne und Delattre sind auf Kärtchen 3 durch die Zahlen 1 u. 2 gekennzeichnet.

Kromayer.



- 54 -

b) Die Kämpfe bei Nepheris. Kärtchen 5.

1. Quellen und Literatur.

Einzige Quelle: Appian Libyke 102—104. 108—109. 126.

Literatur: Kromayer-Veith, Schlachtfelder III 705 f. 2. Hergang der Ereignisse.

Hasdrubal, der Oberkommandant der karthagischen Streitkräfte im letzten Kampfe, hatte in richtiger Würdigung der Lage die Verteidigung der überaus festen Hauptstadt untergeordneten Kräften überlassen und mit einer mobilen Armee außerhalb derselben nächst der Stadt Nepheris (entweder die Ruinenstätte * 242 oder jene von Sidi Beker) im Kessel an der heutigen Pilgerstraße "Khanguet el Hadjad" (s. auch die Übersichtskarte Bl. 8, Kärtchen 3) Stellung genommen, um von dort aus die Hauptstadt mit allem Nötigen zu versorgen und die Verbindungen offen zu halten. Endlich erkennend, daß vor dem Falle dieser Stellung an den der Hauptstadt nicht zu denken sei, unternahm der römische Konsul Manilius eine Expedition dahin. Er überschritt, ohne selbst ein Lager zu schlagen, angesichts des schlachtbereiten Feindes einen tiefeingeschnittenen Wasserlauf (heute Oued bou Abid) und wies den nun folgenden Angriff des Gegners zurück, vermochte aber, als sich Hasdrubal auf sein festes Lager (* 215) zurückzog, weder seinen Sieg zu verfolgen, noch auf dem Glacis des Feindes stehenzubleiben, sondern mußte den Rückmarsch antreten. Beim Übergang über den Oued bou Abid wurde er von Hasdrubal neuerdings angegriffen und mit schwersten Verlusten hinübergeworfen; der Gegenangriff des Tribunen P. Scipio (des späteren Africanus minor) mit 300 Reitern am rechten Flügel milderte die Niederlage nur etwas. - Inzwischen waren am Ostflügel vier Kohorten abgedrängt und ohne Zweifel auf der Höhe * 146 am Ausgang des Kessels eingeschlossen worden. Zu ihrer Befreiung brach Scipio am folgenden Tage mit der Kavallerie auf, umging das Massiv des Djebel bou Kournine im Norden und besetzte die den Eingeschlossenen benachbarte Kuppe * 143; während Hasdrubal die vier Kohorten neuerdings angriff, umging Scipio die die beiden Höhen trennende Schlucht der Aine Ranem, griff den Feind im Rücken an und befreite die Eingeschlossenen.

Im Jahre 147 wiederholte Scipio als Consul die Unternehmung, schlug ½ km vom feindlichen Lager das seine auf und begann sofort den belagerungsmäßigen Angriff. Nachdem zwei Breschen in die Lagerfront geschlagen waren, ließ er sie durch 3000 Mann angreifen, nachdem er 1000 Mann auf der entgegengesetzten Seite in den Hinterhalt gelegt hatte, die, während die Verteidiger in der Abwehr an den Breschen aufs äußerste angespannt kämpften, die Kehle überrumpelten (s. Kärtchen: Expedition Scipios). Das Lager wurde genommen, die karthagische Feldarmee größtenteils aufgerieben. — Nach weiterer 22tägiger Belagerung fiel auch die Stadt Nepheris. —

Die Lokalisierung blieb bisher unwidersprochen.

Veith.

II. Kriege des Viriatus 147-139 v. Chr.

Kärtchen 6.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Appian Iberica 61-72.

Nebenquellen: Frontin I 5, 23. IV 5, 22. III 10, 6. 11, 4. Liv. epit. 52ff. Oros. V 4, 3ff. Flor. I 33, 16. de vir. ill. 7f.

- 55 **-**

Literatur:

U. J. H. Becker, Kriege der Römer in Hispanien. Altona 1826.

Ihne, Neumann, Mommsen, Die allgemeinen Darstellungen der röm. Gesch.

Grundlegend:

- A. Schulten, Viriatus in Neue Jahrbücher von Ilberg, 1917, erste Abt., S. 1—29.
- id. Römisches Lager aus dem Sertorianischen Kriege. Archäol. Jahrb. 1918, Bd. 33, S. 75ff.
- 2. Hergang der Ereignisse.

Über die topographische Festlegung der Kriege des Viriatus tappte die Forschung bisher völlig im Dunkeln. Jetzt ist es aber Schulten gelungen, aus diesen Kriegen drei Punkte mit großer Wahrscheinlichkeit festzulegen, so daß man sich wenigstens von einem Teile der Operationen ein anschauliches Bild machen kann. Die drei Punkte sind 1. die Niederlage des Vetilius 147 v. Chr. in dem Engpasse beim Flusse Barbesula, jetzt Guadiaro, etwa 60 km nördlich von Carteia. Signatur seines Zuges von Urso aus nach Süden blau - - - -. 2. Die Stellung des Viriatus 146 v. Chr. und den folgenden Jahren auf dem Monte S. Vincente, dem Mons Veneris der Alten, etwa 60 km nordwestlich von Toletum (Toledo) und die von dort aus erfolgten Vorstöße und Kämpfe. Signatur rot - - - - 3. Die Kämpfe um Tucci, heute Martos, etwa 75 km ost-süd-östlich von Corduba (Cordova) im Jahre 141—140 gegen Fabius Servilianus. Signatur der von Viriatus besetzten Stärke rot —.

Auch für einen Teil der Operationen des Fabius Aemilianus 145—144 v. Chr. läßt sich wenigstens dessen Marschroute festlegen (Signatur blau -····), und für den letzten römischen Feldherrn in diesen Kämpfen, Servilius Caepio 139 v. Chr., kann man dessen Marsch nach Norden ins Gebiet der Vettonen und Kallaïker nach dessen Ausgangspunkt Arsa-Erisane — nach Kiepert dem auf unserer Karte bezeichneten Punkte — und dem wiedergefundenen Standorte der castra Caecilia bei Caceres (s. die Karte) (Schulten, Jahrb. a. a. O.) mit Wahrscheinlichkeit so ansetzen, wie auf der Karte geschehen ist. Signatur blau ······

Die anderen in unseren Quellen erwähnten Züge und Schlachten sind nicht mehr bestimmbar. Man erkennt aber aus den Schultenschen Ergebnissen doch so viel, daß Viriatus zunächst als Guerilla ohne festen Standort beginnt, da der erste Überfall der Römer, unter Vetilius, ganz im Süden liegt und offenbar nur die Erraffung einer günstigen Gelegenheit ist, daß er sich dann, näher an seiner Heimat, eine feste Stellung auf Monte S. Vincente schafft, von der aus er jahrelang die Umgebung beherrscht, nach Segovia, Segobriga und in beide Spanien vordringt, daß es ihm endlich sogar gelingt, eine Anzahl von Städten bei Cordoba in seine Hand zu bringen, während die Städte in der Provinz sonst fast ausschließlich in der Hand der Römer geblieben sind, daß er aber diesen Besitz nach den Feldzügen der beiden Fabier im Frieden von 140 aufgegeben hat und in der letzten Phase des Krieges gegen Servilius Caepio schon ganz in die Defensive zurückgedrängt war.

III. Hannibals Marsch auf Rom 211 v. Chr.

Kärtchen 7.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Polybios IX 4, 6-7, 10.

Nebenquellen: Livius XXVI 7—11. Appian, Hannibal 38—42.

Literatur:

Ihne, Röm. Gesch. II, 1870, S. 275, wo die ältere Literatur verzeichnet ist.

— 56 **—**



C. Neumann, Zeitalter der Punischen Kriege, 1883, S. 439.

Mommsen, Röm. Gesch. 17 640.

Meltzer-Kahrstedt Bd. III (1913) S. 490—92.

Delbrück, Gesch. d. Kriegsk. I3, 1920, S. 363.

Eine ausführliche, quellenmäßige Begründung der hier vorgetragenen Ansicht wird in meinem Schlachtf., Bd. IV gegeben werden.

2. Hergang der Ereignisse.

Um die Römer von der Belagerung Capuas abzuziehen, machte Hannibal einen überraschenden Vorstoß auf Rom, indem er von Capua aus durch Samnium, dann über Sulmo, Amiternum, Foruli, Cutiliae, Reate und, plötzlich nach Süden umbiegend, auf der Via Salaria auf die Stadt zu marschierte. Sein Erscheinen war so überraschend, daß er, ehe man die Brücken abbrechen konnte, den Anio überschreiten und, 40 Stadien, stark 7 km, von den Mauern sein Lager aufschlagen konnte, also etwa bei Tor Sapienza (s. die Beikarte). In Rom hatte man zwei in der Bildung begriffene Legionen

er der Hand, mit denen man dem Feinde bis auf 10 Stadien, knapp 2 km entgegenging und ein Lager schlug, also etwa bei Tor di Schiavi. Als einige Tage verstrichen waren und nach Hannibals Berechnung das römische Heer oder wenigstens ein Teil davon von Capua im Anmarsche auf Rom sein mußte, brach er wieder nach Capua auf. Er ging also über den Anio zurück, marschierte fünf Tage lang in Eilmärschen um das vermutlich auf der Via Latina anrückende römische Heer herum, etwa auf der Strecke: Tibur, Carseoli, Sora, Casinum, erfuhr aber dann zu seinem Leidwesen, daß sein Anschlag mißglückt sei, da das Belagerungsheer ruhig vor Capua stehen geblieben war. Er kehrte deshalb gar nicht dorthin zurück, überließ die Stadt ihrem Schicksal und wandte sich nach Apulien und Unteritalien.

3. Meinungsverschiedenheiten. Sie gehen darauf zurück, daß Livius im Gegensatz zu Polybios neben vielen anderen Ungereimtheiten den Anmarsch Hannibals von Capua aus noch dazu ganz langsam mit Pausen auf der Via Latina und den Rückmarsch durchs Gebirge erfolgen läßt. Militärisch ist der Hergang nach Polybios der einzig mögliche: Hannibal wollte überraschend vor Rom erscheinen und durch den Schrecken eine Abberufung des Belagerungsheeres von Capua erreichen. Ein langsamer Anmarsch auf der Via Latina war dazu ungeeignet.

Bei der Erzählung des Polybios bestand nur eine Schwierigkeit, die die Forscher an ihr irre gemacht hat. Polybios (IX 7, 4) läßt Hannibal bei seinem Abmarsche von Rom den Anio zum zweiten Male, also nach Norden zu, überschreiten. Das konnte man mit einem Marsche auf Capua nicht reimen. Es ist aber doch klar, daß Hannibal dem von Capua auf der Via Latina vermutlich anrückenden Belagerungsheere nicht in die Hände laufen durfte. Er hätte es dadurch nach Capua zurückgescheucht und die Belagerung der Stadt wiederhergestellt, um deren Aufhebung willen er seinen Marsch auf Rom gemacht hatte. Er mußte sich im Gegenteil zwischen dies Heer und Capua werfen, und das konnte er nur erreichen, wenn er über den Anio zurückging und durchs Gebirge, etwa auf der angenommenen Strecke, marschierte. Es ist also bei Polybios alles in Ordnung. Daß Hannibal tatsächlich mit einem Umwege und durch Gebirgsland zurückmarschiert ist, folgt auch noch direkt aus Polybios' Erzählung. Nach fünf Eilmärschen hätte er sonst schon bei Capua sein müssen — etwas über 200 km —, und die Römer hätten ihm auf der durch die Ebene führenden Via Latina nicht "auf den Hügeln" folgen können, wie Pol. IX 7, 7 sagt. Kromayer.

Feldzüge in Nordspanien bis zum Falle von Numantia 133 v. Chr.

(Röm. Abt. Blatt 12.)

Kärtchen 1-4.

1. Quellen und Literatur (s. Schulten, Numantia, I 281).

Hauptquellen: Appian, Iberica 39—98 (aus Polybios vermittelt wohl durch Posidonios, s. Schulten, Numantia 1905, Norden, Germania 1921, 164.); Polyb., Fragmente von Buch 35; Diodor, Buch 31—33, Fragmente nach Poseidonios, der Polybios benutzt, aber umgestaltet; Livius XXXIV 10—21 (Cato), XL 30—33 (Flaccus), 39—40 und 47—51 (Gracchus).

Nebenquellen: Plutarch, Cato 10; Tib. Gracchus 5—7; Die Epitomatoren des Livius.

Literatur:

- Schulten, Numantia, die Ergebnisse der Ausgrabungen, 1905—1912, Bd. 1: Die Keltiberer und ihre Kriege mit Rom, München 1914, mit Karte, 1. des Kriegsschauplatzes, 2. der Gegend zwischen Numantia und Renieblas, 3. der weiteren Umgebung von Numantia.
- Vorläufige Berichte über die Ergebnisse der Grabungen. Arch. Anz., 1905—1913 (mit Plänen und Abbildungen), und Internat. Monatsschrift, 1913.
- 3. Numantia, eine top.-histor. Unters., 1905.
- 4. Termantia, ib. 1911.
- 5. Ein Keltiberischer Städtebund, Hermes 1915.

Das ungedruckte Material ist verwertet von E. Wahle, Feldzugserinnerungen römischer Kameraden, Berlin 1918, mit Plänen.

Die noch nicht veröffentlichten Bände 2-4 des

- 57 -

Numantiawerkes werden enthalten: Band 2: Die Stadt Numantia, Band 3: Die scipionische Einschließung; Band 4: Die Lager bei Renieblas.

Die Karten und Zeichnungen beruhen auf den bei den Ausgrabungen von Numantia gemachten Aufnahmen. Die Schlachtkarte 2 ist von Herrn General Lammerer nach seinem Material neu für den Atlas in Höhenschichten gezeichnet und mit Eintragung der Truppenstellungen versehen. Die Übersichtskarte 1 beruht auf Kieperts Formae orbis antiqui.

- 2. Hergang der Ereignisse.
- a) Nach Unterwerfung des Ebrotales (Norden), der Ostküste (Osten), des Guadalquivirbeckens (Süden) wird das auf diese Weise von drei Seiten eingeschlossene Hochland, der Sitz der tapfersten Stämme, der Keltiberer, angegriffen. Über die Keltiberer s. Num. I 1—252, über den Kriegsschauplatz, ib. 293f.

Erster Angriff 197f. durch Manlius, nach dem der Engpaß am Jalon "saltus Manlianus", heißt, und Cato, der das Jalontal hinauf gegen Siguenza marschiert (Lager von Aguilar de Anguita östlich von Siguenza vielleicht aus dieser Zeit, ebenso Lager bei Alpanseque) und auf dem Rückweg zum Ebro Numantia berührt (Lager I oder II von Renieblas vielleicht von ihm). Ergebnis: Rekognoszierung des künftigen Kriegsschauplatzes. Dazu Kärtchen 1, Übersichtskarte: Marschlinie "Cato 195" und "mehrere Feldherren". Für die Lager bei Numantia, Kärtchen 3: Lager I und II.

— 58 **—**



b) Erster Keltiberischer Krieg 181—179. Operationsbasis Ebrotal. Einmarsch des Fulvius Flaccus von Süden her ins Jalontal, nachdem er die versuchte Auswanderung der Lusoner ins Gebiet der Karpetaner durch die Schlacht bei Aebura vereitelt hat. Kämpfe um Contrebia (Daroca?) und Unterwerfung des diesseitigen Keltiberiens (Kärtchen 1: Marschlinie "Flaccus 181"). — Dann Plan einer kombinierten Operation des Gracchus und Postumius zugleich von Osten (Jalontal) und Westen (Duerotal, gegen die jenseitigen Stämme s. Kärtchen 1: Marschlinie "Gracchus 179". Ergebnis: Unterwerfung der diesseitigen Stämme und Verträge mit jenseitigen (Arevaker, Numantia). 179—153 Ruhe.

c) Zweiter Keltiberischer Krieg 153—151. Anlaß: Abfall der diesseitigen Stämme (Befestigung von Segeda als Volksburg). Einmarsch des Konsuls Nobilior ins Jalontal, das von jetzt ab die zweite Operationsbasis gegen Numantia ist. Magazinplatz Ccilis (Medinaceli). Etappenlager Almazan, halbwegs zwischen Ocilis und Numantia, aus dieser Zeit (Sommerlager). Marsch von Ocilis nach Numantia, schwere Niederlage im Engpaß beim Monte Matamala (Kärtchen 1: Marschlinie "Nobilor 153").

Als Schauplatz des von Appian a. a. O. 45 geschilderten Überfalles kommt nach Lammerers Ausführungen (Num. I, 336f) nur die auf Kärtchen 2 dargestellte Gegend in Betracht, da der Marsch der Römer von Ocilis über Almazan nach Numantia ging und die Schlacht so nahe bei ihr geschlagen wurde, daß die Numantiner noch in der Nacht wieder ihre Stadt erreichten. Die Gegend am Monte Matamala und der Sierra Sta. Anna eignet sich für einen Überfall größten Stiles denn auch ganz vortrefflich. Die beiden west-östlich streichenden Bergzüge sind auf ihren sich ganz allmählich abdachenden Südhängen noch heute mit Eichenwäldern bedeckt, in denen die nach Appian 25000 Mann starke Armee Platz finden und sich in einer Länge von etwa 8 km mit Front nach Osten aufstellen konnte. In der Senkung zwischen beiden Bergen, im Tale westlich von Granja de la Sequilla, ist guter Standort für die Reiterei. Das von Süden her anmarschierende römische Heer mußte, im Tälchen des Rio de la Baldana aufsteigend, unmittelbar an dem Hinterhalt vorbei und bot mit seiner auf etwa 9—10 km zu veranschlagenden Marschkolonne von rund 30000 Mann auf die ganze Länge des Hinterhaltes seine linke Flanke dar. Sowohl die Annäherung des Heeres konnte gut beobachtet als das einheitliche Losbrechen des Überfalles gewährleistet werden, da auf Monte del Bardal (bei Punkt 1032), Matamala (Punkt 1169), Sta. Anna (Punkt 1270) Posten stehen konnten, die untereinander und mit den zahlreichen Lichtungen in den Eichenwäldern Augenverbindung hatten.

Die Römer verloren allein an Legionssoldaten 6000 Mann, und die geschlagene Armee wurde wohl auf die Höhen östlich der Marschlinie zurückgedrängt. Aber die einheitliche Verfolgung versagte. Sie wurde sogar durch die verspätet auf dem Schlachtfelde, ohne Zweifel etwa über Aldea la fuente, auf dem Plateau von Gómara eintreffende römische Reiterei in eine Niederlage der Numantiner verwandelt, bei der auch 6000 Mann umgekommen sein sollen, und deren Folge der Rückzug der Truppen nach Numantia war, während das römische Heer seinen Weg fortsetzte und ein Lager ohne Zweifel auf Gran Atalaya, 5 km östlich von Numantia an der Straße zum Ebro bezog. Denn hier ist Winterlager für zwei Legionen gefunden (Kärtchen 3, Lager III¹) und Kärtchen 3a), ältestes bekanntes römisches Lager. Lager-

- 59 -

wall 3 m dick mit vielen Türmen für Geschütze, Mittelgebäude (Prätorium, Forum, Quästorium) auf Höhe (davor die Kasernen der Extraordinarii), auf den beiden Abhängen im Norden Legio I mit socii, im Süden Legio II mit socii, Auxilien im Anbau auf La Mesta. Kasernen in Hufeisenform (Kärtchen 3b). Sturm des Nobilior auf Numantia mit Elefanten, Sommer 153, scheitert, ebenso Angriff auf Uxama (Osma), Winterquartiere (153—52) im Lager. Ergebnis: Festsetzung dicht vor Numantia.

Feldzug des Marcellus (152—51). Wiedereroberung des wohl infolge von Nobiliors Niederlage abgefallenen Jalontales mit Ocilis. Lager vor Numantia auf Hügel Castillejo nördlich von Numantia, Reste erhalten unter und neben zwei jüngeren Lagern (s. Kärtchen 4: Belagerung von Numantia "Castillejo"). Friede mit den Numantinern.

Feldzug des Lucullus gegen die Vaccäer (151). Cauca vergewaltigt. Intercatia und Palantia vergeblich angegriffen, fluchtartiger Rückzug (s. Kärtchen 1: Marschroute "Lucullus 151").

d) Numantinischer Krieg (143—133), veranlaßt durch Erfolge der Lusitaner, deren Freiheitskampf seit 153 dem keltiberischen parallel geht (vgl. Blatt 11, Viriatus).

Feldzug des Metellus (143—42). 143 Unterwerfung der diesseitigen Stämme (Nertobriga, Centobriga, Contrebia, Kärtchen 1: Im unteren Jalongebiet). 142 gegen die Vaccaer, um den Numantinern die Getreidezufuhr abzuschneiden, Rückzug der Arevaker auf Numantia und Termantia. Angriff auf Numantia unterbleibt wegen fortgeschrittener Jahreszeit.

Feldzug des Pompeius (141—40). 141 Lager von Numantia auf Castillejo (Reste erhalten). Numantia von 8000 Mann verteidigt. Sturm scheitert, ebenso 140 Versuch einer Zirkumvallation durch Unterwassersetzung der Ebene im Osten von Numantia (Kanal vom Tera zum Merdancho). Zwischen den beiden Angriffen Krieg gegen Termantia mit Niederlagen (s. Schulten, Termantia). Schimpflicher Friede mit Numantia, später vom Senat umgestoßen.

Feldzug des Popilius Laenas (139—38), Sturm auf Numantia abgeschlagen.

Feldzug des Mancinus (137). Lager vor Numantia. Bald Rückzug zum Ebro. Auf dem Marsch dorthin im Engpaß bei Tartajo (2,5 km östlich von Renieblas: Kärtchen 3), festgehalten und im Lager des Nobilior eingeschlossen, Kapitulation mit 20000 Mann vom Senat gebrochen. In den nächsten Jahren nehmen die Niederlagen ihren Fortgang, bis endlich das Volk die Wahl des Scipio zum Konsul und Feldherrn gegen Numantia durchsetzt (135). Scipio kannte von 151 her den Kriegsschauplatz und hatte seitdem auf völlige Unterwerfung Spaniens hingearbeitet. In Tarraco gelandet, stellte er zuerst die Mannszucht her und bereitete durch Übungen im Schanzen usw. die Armee auf die von vornherein geplante und bei der schlechten Armee allein mögliche Einschließung von Numantia vor. Dann marschierte er das Ebrotal hinauf bis etwa Deobriga und über das Randgebirge ins Gebiet der Vaccaer, um ihnen das Getreide und damit den Numantinern die Möglichkeit langen Widerstandes zu nehmen. Nach Durchführung dieses Planes, wobei Palantia und Cauca berührt wurden, zieht Scipio den Duero aufwärts gegen Numantia, vor dem er Ende 134 eintrifft (Kärtchen 1: Marschroute "Scipio 134"). Sofortiger Bau der Zirkumvallation, Anlage zweier Stützpunkte: Castillejo, wo Scipio selbst das Ganze leitete, und Peña Redonda, wo sein Bruder Fabius Maximus kommandiert haben dürfte, dann einer als Annäherungshindernis dienenden vorläufigen Linie, darauf in ihrem Schutz Bau von sieben Lagern — außer den

— 60 **—**

¹) Die Lager IV und V stammen aus späterer Zeit, sind wahrscheinlich aus dem Sertorianischen Kriege im Jahre 75 v. Chr. von Pompeius und Titurius (Sallust hist. II, 94 Maurenbr.) angelegt.

beiden genannten noch bei Raza, auf Dehesilla und Alto Real, bei Travesadas und auf Valdevorron - und Verbindung derselben durch eine starke Mauer (Kärtchen 4: Belagerung von Numantia). Armee 60000 und zwar etwa 20000 Italiker, das übrige iberische Auxilien. Die beiden Hauptlager Castillejo und Peña Redonda nach Ausweis der Grabungen mit je einer Legion belegt (Kärtchen 4a und 4b), die anderen Lager mit italischen Socii und iberischen Auxilien. Neuer Kasernentypus (Karte 4c). Außer den sieben Lagern ist eines der beiden Uferkastelle (Appian 91), Molino, gefunden, das zweite gegenüber Lager Alto Real anzunehmen (Karte 4: Ufer-Kastell "Molino"und "Vega"). Zweck: Sperrung der Duero-Zufuhr. In Molino sind Kasernen für eine Doppelturme und drei Manipel gefunden. Stücke der Zirkumvallationsmauer (mit Türmen für Geschütze) mehrfach erhalten, auf der Karte mit durchgezogenem Strich bezeichnet. Der von Appian 90 erwähnte Sumpfsee ist bei Lager Travesadas kenntlich. Der überlieferte Umfang der Zirkumvallation, 48 Stadien (App. 90) = 8,9 km, entspricht dem Befunde. Nach vergeblichen Versuchen der Belagerten (nur noch 4000) durchzubrechen, ergab sich nach achtmonatlicher Belagerung im August 133 der gänzlich ausgehungerte Rest. Völlige Zerstörung der Stadt.

- 3. Meinungsverschiedenheiten.
- 1. Nach Fabricius (Arch. Anz., 1911, 380) und Kromayer (briefliche Mitteilung) wäre Scipio 134 über Renieblas und an Numantia vorbei nach den Vaccäern

to the control of the

(Constant) with the limit of th

or of the state of

of them to a first product many for anisomerous. The patrick market is the first from

of the trust within the country and burning about the property of the country of

ciques, auremoraed of referral tillians the charter to the resident and their in the capture and

the solution of the control of the c

all stempolistic of particular tested in the surface of the surfac

The later of the community of the commun

grand states and the state of t

- 61 -

THE TREET WITH THE PROPERTY AND THE PROPERTY AND ADDRESS OF MARKET PARTY.

marschiert, Lager in Renieblas ein damals angelegtes Depotlager (Kärtchen 1: "Scipio 134 nach Fabricius und Kromayer"). Aber ein Marsch nach Numantia auf der von den Numantinern bedrohten Straße Balsio-Renieblas und ein Marsch nach den Vaccäern mit Numantia zuerst in der Flanke, dann im Rücken erscheint mir militärisch unmöglich (ebenso Wahle, S. 58).

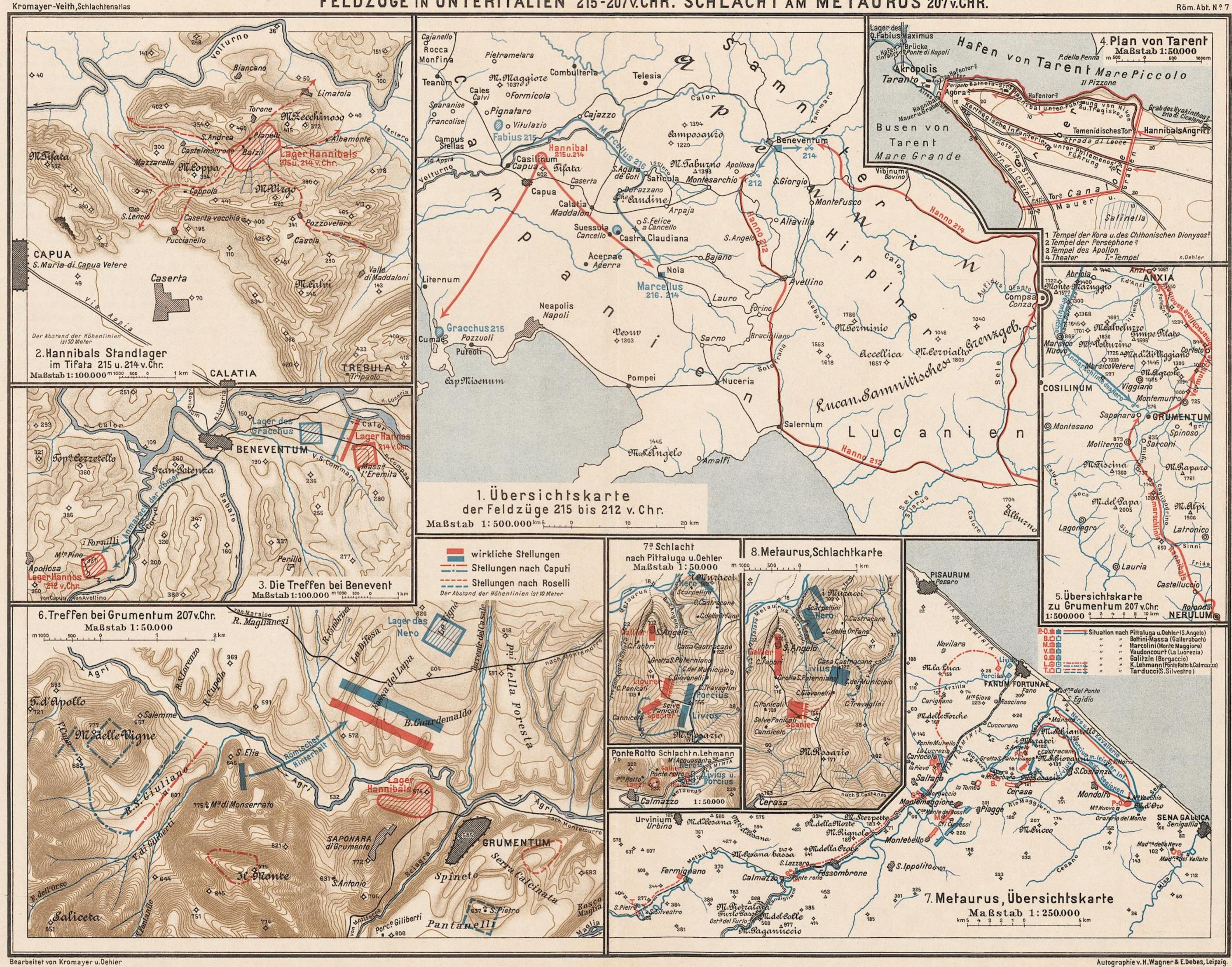
2. Nach Fabricius (a. a. O.) wären die beiden Lager, mit deren Bau Scipio die Zirkumvallation beginnt (Appian 90), nicht Castillejo und Peña Redonda, sondern eins wäre Lager V von Renieblas (s. Kärtchen 3: "V"), das andere ein noch zu findendes in ähnlichem Abstande westlich von Numantia (S. 382). Aber 1. ist westlich von Numantia ein solches Lager nicht vorhanden (es kann, da die Bedingungen für die Erhaltung auch dort günstig sind, nicht verschwunden sein und hätte bei dem vielen Suchen gefunden werden müssen); 2. lagen die beiden Legionen Scipios in Castillejo und Peña Redonda, denn dort sind die Kasernen für je eine Legion gefunden; die beiden in Lager V nachgewiesenen Legionen können also nicht scipionisch sein. 3. Die beiden Lager, von denen aus Scipio und Maximus die Arbeit an der Zirkumvallation schützen sollten (Appian 92), müssen, um diese Aufgabe zu erfüllen, in der Linie selbst gelegen haben, denn die Numantiner konnten die zum Teil nur 300 m von der Stadt entfernten Linien in einigen Minuten erreichen, so daß eine von dem 5 km entfernten Renieblas heranmarschierende Truppe viel zu spät gekommen wäre (ebenso Wahle, S. 5). Schulten.



© Universitätsbibliothek Heidelberg

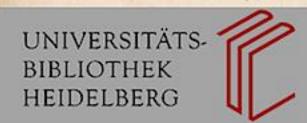




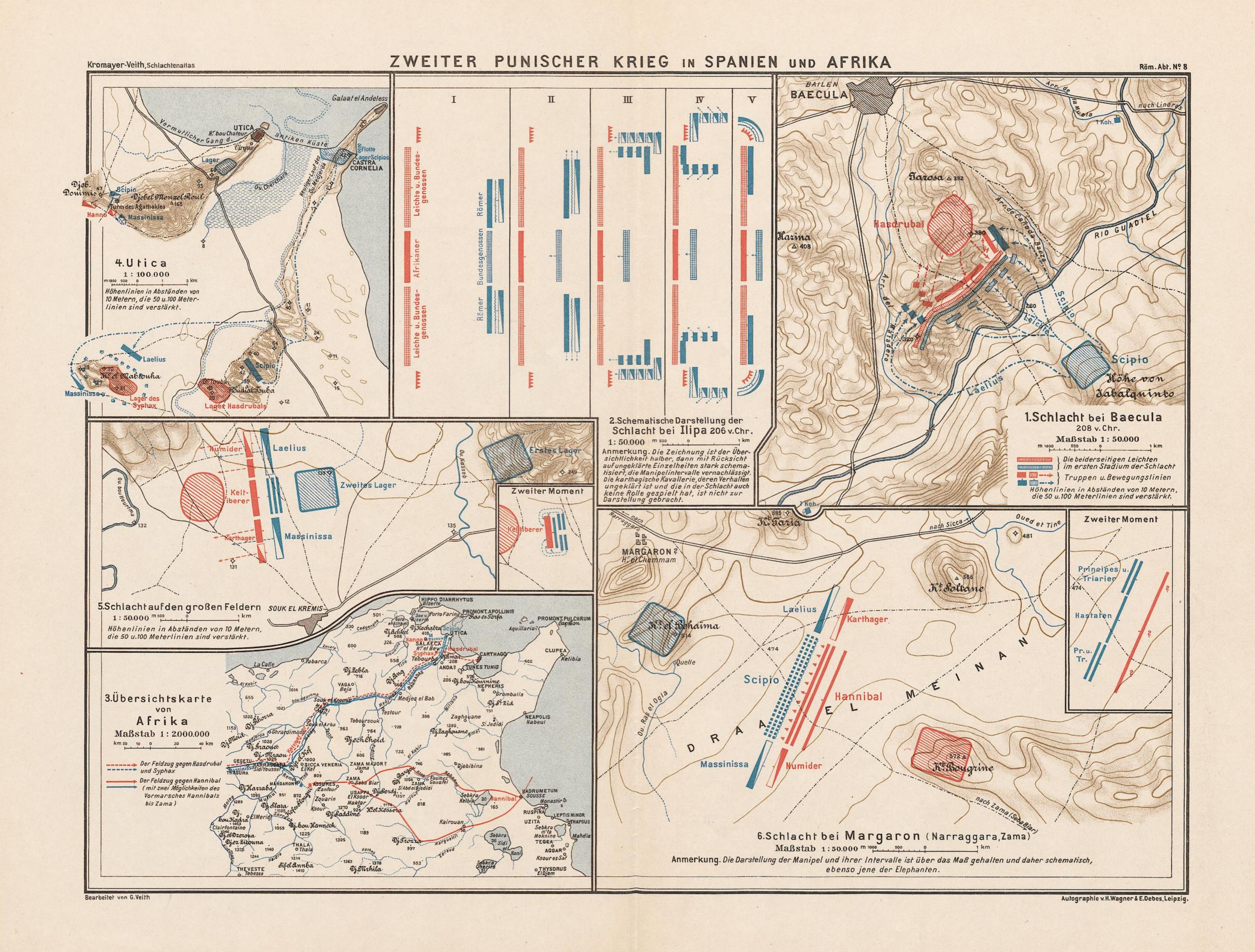


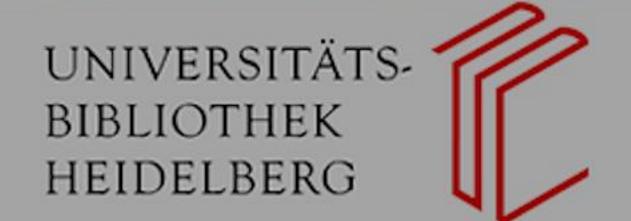
















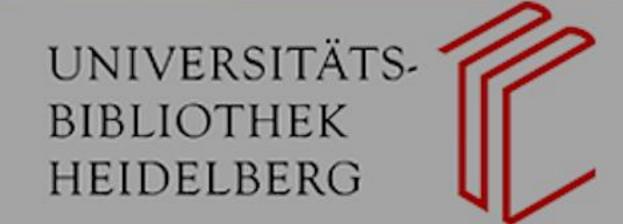








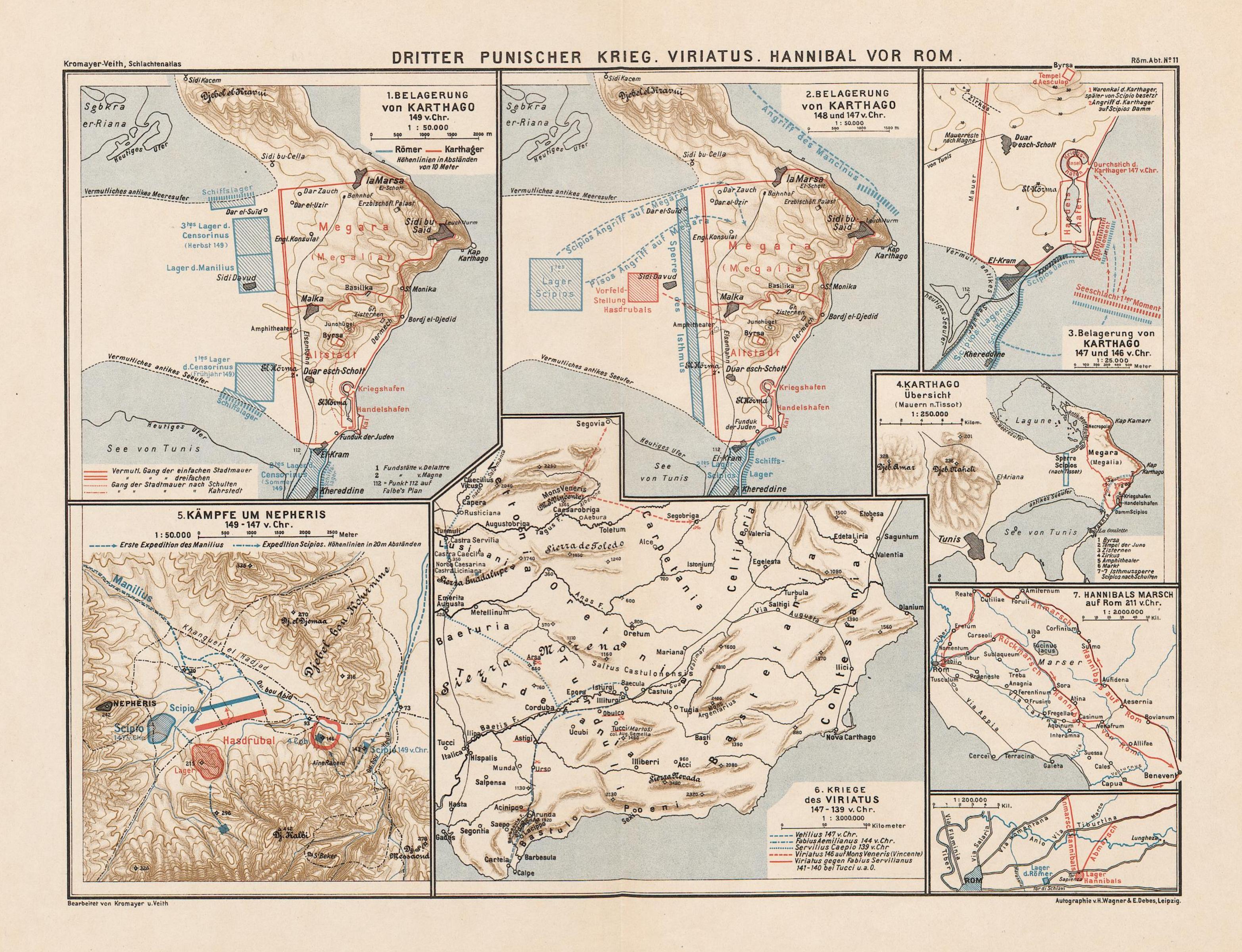


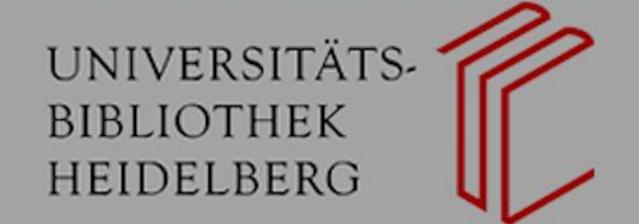




















Bearbeitet von Schulten, Lammerer, Wahle.











